

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesellsch. Seite 0.40 Gulden, Restamegeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements und Inseratsaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werklätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckachen 3290

Nr. 188

Sonnabend, den 14. August 1926

17. Jahrgang

Für und wider den Finanzausgleich.

Pressestimmen zum liberalen Auftakt. — Das Haschen nach Günst in der Doffentlichkeit.
Die Doppelnatur der Deutschnationalen.

Nachdem gestern morgen die „Danziger Zeitung“ hinsichtlich der Verhandlungen der Regierungsparteien über die Sanierung der Staatsfinanzen berichtet hat, ist nun auch die gesamte Danziger Presse auf diese Frage eingegangen. Es muß bedauert werden, daß gerade die Deutschliberale Partei, aus deren Kreisen doch die Information der „Danziger Zeitung“ stammt, in dieser Weise an die Doffentlichkeit getreten ist und über Dinge geredet hat, die noch vollständig im Fluß sind. Wir sind uns mit der „Danziger Landeszeitung“, ein darin, daß man gerade bei den jetzigen Beratungen alles vermeiden soll, vor allem in der Doffentlichkeit, was nach Agitation und Haschen nach Günst aussieht. Im Übrigen ist gerade zu sagen, daß bei einer vollständigen öffentlichen Aufrollung der Verhandlung, wie wir gestern bereits andeuteten, gerade die Partei arg in Bedrängnis geraten würde, die jetzt nach außen hin Neklame zu machen versucht.

Die „Danziger Landeszeitung“, das Organ der Zentrumspartei, führt die „Danziger Zeitung“ wegen ihrer Sensationslüsterheit in dieser für unser Staatswesen so eminent wichtigen Frage schwer ab, indem sie genantter Zeitung und anscheinend auch der Deutschliberalen Partei folgendes ins Stammbuch schreibt:

„Die Beratungen der Zentrumsfraktion über das Sanierungsprogramm sind noch nicht abgeschlossen. Die Behauptung der „Dag. Zit.“ in ihrer heutigen Morgenausgabe in bezug auf die Beamtengehälter ist unrichtig. Offenbar aber hat er (der Berichtshatter) diese Bemerkung so scheinbar ganz unabsichtlich und nebenher einfließen lassen, um sich bei den Beamten einen Stein im Brett zu sichern und ihnen zu sagen: Seht nur, wenn wir auch schneiden müssen, wir sind doch immer noch die Gemäßigteren und die andern Parteien gehen in ihren Forderungen noch viel, viel weiter, also bleibt nur ich bei uns. Ist das ein ehrliches Spiel? Soll jetzt das Haschen um die Günst in dieser Weise schon wieder losgehen und so die Parteilichkeit in den Vordergrund gestellt werden?“

Ueber den Standpunkt der Zentrumspartei zu dieser Frage äußert sich das genannte Blatt folgendermaßen: „Soweit wir orientiert sind, findet das Projekt Scheuermann bezgl. der Gehaltskürzungen im allgemeinen auch die Zustimmung der Zentrumsfraktion. Doch will sie aus sozialen Gründen den Abzug nicht bei 200, sondern erst bei 250 Gulden einsetzen und dann, um die erforderliche Summe zu ersparen, einen 6 bis 10prozentigen Abzug eintreten lassen. Endgültige Beschlüsse hierüber sind aber noch nicht gefaßt, da erst eine gründliche Durchnahme der dadurch entstehenden Änderungen notwendig ist. Ueber die Frage der Verdrückung ist bei der Fraktion u. W. eine Entscheidung noch nicht gefaßt.“

Einer Erhöhung der Einkommensteuer dürfte die Fraktion nicht sympatisch gegenüberstehen. Was die Frage der Erwerbslosenfürsorge angeht, dürfte sie sich wohl im allgemeinen dem Regierungsentwurf, dem die Liberalen ihre Zustimmung gegeben haben, anschließen, wobei gewisse Änderungen in Einzelheiten nicht ausgeschlossen sind.“

Neu ist für uns die Bemerkung, daß die Beratungen der Zentrumspartei hinsichtlich des Abbaues der Beamtengehälter noch nicht abgeschlossen sind. Soweit wir unterrichtet sind, liegt eine endgültige Stellungnahme der Zentrumspartei bereits in der von uns gestern geschilderten Weise vor. Auch dürfte es nicht richtig sein, daß hinsichtlich des Abbaues der Erwerbslosenfürsorge sich die Zentrumspartei dem „Regierungsentwurf“ anschließen werde. Uebrigens liegen in keiner der Vorschläge Regierungsentwürfe vor, sondern es sind Vorschläge der zuständigen Senatsabteilung, die gemacht worden sind, um eine Unterlage für die Verhandlungen zu geben. Uebrigens können wir, um weitere Beunruhigungen zu vermeiden, mitteilen, daß bezüglich des Abbaues der Erwerbslosenfürsorge keine der drei Regierungsparteien sich dem Vorschlag des Senators Dr. Biercinski angeschlossen hat. La dieser ja auch Veränderungen der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen vorfab, während auch die beiden bürgerlichen Parteien erklärten, damit einverstanden zu sein, daß die Grundunterstützungssätze nicht verändert werden.

Die „Danziger Neueste Nachrichten“ äußern sich wie folgt:

Uebersteht man die von den Deutschliberalen erhobenen Forderungen, so wird man nicht befreiten können, daß sie eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen zwischen den Parteien bilden können und auch darauf bedacht sind, allzu große Härten zu vermeiden. Die Einsparung der bewohnten 10 Prozent im Etat muß und wird erfolgen. Denn sie bildet die unabwehrbare Voraussetzung für die vom Finanzkomitee in Aussicht gestellte Anleihe. Und weiterhin: Eine tut not, weil bereits dem in den ersten Septembertagen zusammen tretenden Völkerverbundrat bindende Beschlüsse der Danziger gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden müssen. Gelingt es, eine Einigung über die noch strittigen Punkte herbeizuführen und kommt fernerhin durch ein verständnisvolles Entgegenkommen Polens eine anderweitige Regelung des Zollverteilungsschlüssels zustande, dann sind die Aussichten für die Erlangung der Anleihe günstig. Deren Rückwirkungen aber werden das Danziger Wirtschaftsleben zweifelsohne in günstiger Weise beeinflussen. Deshalb könnten auch die sogenannten Wirtschaftskreise ihren Teil zu der Sanierung beitragen.

Die „Danziger Allgemeine Zeitung“ kann ihre Freude darüber nicht verbergen, daß nunmehr diese Auseinandersetzungen unter den Regierungsparteien in die Doffentlichkeit getragen worden sind. Sie wittert Morgenluft und äußert sich wie folgt:

„Die von der Liberalen Partei geäußerte Hoffnung, in dreieinhalb Jahren durch die große Verwaltungsreform wieder so viel einsparen zu können, daß die Beamten dann wieder ihre jetzigen Gehälter bekommen können, ist eine schwache Bertröstung für die Zukunft, die, wie uns scheint, auf leichtem Grund gebaut ist. Von Vorschlägen zur Erhöhung der Einkommensteuer ist uns bisher nichts bekannt geworden. Es ist auch selbstverständlich, daß in der heutigen

schaft vermieden werden muß, da andernfalls die Zahl der Erwerbslosen steigen und die Staatsausgaben vermehrt werden würden. Interessant wird es sein, zu erfahren, ob die Sozialdemokratie die Vorschläge der Liberalen annehmen wird. Bisher hat sie sich gegenüber einer Schmälerung der Erwerbslosensätze und gegen jede Änderung des jetzigen Systems grundsätzlich ablehnend verhalten. Ob sie die von den Liberalen verlangte Schmälerung der sozialen Abzüge, die in Wirklichkeit auf eine Erhöhung der Einkommensteuer hinauskommen, mitmachen wird, erscheint auch sehr zweifelhaft.“

Es wäre richtiger gewesen, wenn die drei Regierungsparteien ihren Streit hinter verschlossenen Türen ausgetauscht und nach außen hin ein einheitliches Programm, das Programm der Regierung, aufgestellt hätten. Auch die bisher nicht möglich gewesen, trotz der dringenden Eile, die geboten ist. Man ist mit der Verkündung der Programme auch nicht einen Schritt weitergekommen. Der Senat, der an sich berufen ist, Vorschläge zu machen, scheint hinter den Fraktionen ganz zurückzutreten. Nach der Verfassung soll aber der Senat die Richtlinien angeben. Es entspricht nicht dem Sinne der Verfassung, wenn diese Befugnisse des

Deutsch-österreichische Verbrüderung.

Verfassungsfeier des Reichsbanners in Nürnberg. — Ein Bekenntnis zur Republik.

Nürnberg, die alte Frankenstadt, steht in Erwartung der großen Verfassungsfeier des Reichsbanners. Wundbewegtes Treiben herrscht in den Straßen. Alles rüftet, um die in diesen Tagen aus dem Reich zusammenströmenden Reichsbannerkameraden festlich zu empfangen. Ueberall, fast Haus an Haus, sind die Reichsfarben zu sehen. Auch die alte Stadtmauer hat ein festlich Kleid erhalten. Lustig flattern von ihren Zinnen die Banner, Girlanden umhängen die Mauern. Die „fränkische Tagespost“, die Verbandshäuser und Partibetriebe haben ihre ganze Hausfassade in ein buntes Willkommensschild verwandelt.

Die bayerische Regierung hat es natürlich abgelehnt, sich an dieser Feier zu beteiligen. Auch der Polizeidirektor und der Stadtorientale von Nürnberg denken nicht daran, die Feier zu besuchen. Die städtischen Behörden sowie die Finanzämter haben dagegen zugesagt, Vertreter zu der Feier zu entsenden. Groß ist die Zahl der Radfahrer und der Tippetbrüder, die nach hier gekommen sind. Einige von ihnen sind schon Wochen und Monate unterwegs. Das Gros der Teilnehmer kommt in Gesellschaftsfahrten und in acht Sonderzügen. Der Gau Mittelfranken wird seine 15 000 Mann mit 200 Lastautos nach Nürnberg entsenden. Als Redner für die große Feier am Sonntag sind gewonnen der Vorsitzende der SPD, Hermann Müller, der Vorsitzende der Winthorst-Bünde Dr. Krone für das Zentrum und der Landtagsabgeordnete Hartmann für die Deutsche Demokratische Partei. Für Oesterreich wird der Vizebürgermeister Wüchler das Wort ergreifen.

Als erste Gäste kamen am Donnerstagabend die Oesterreicher mit über 1500 Mann in Nürnberg an. Der Empfang gefallte sich zu einer prachtvollen Kundgebung der Nürnberger Arbeiterschaft für den großdeutschen Gedanken. Lange vor 7 Uhr — um 9 Uhr sollten die Oesterreicher kommen — säumten schon tausende den Platz vor dem Bahnhof und der Hauptpost. Kopf an Kopf stand die Nürnberger Arbeiterschaft, um ihren Brüdern aus der Donauland ein herzlichen Empfang zu bereiten. Als gegen 8 Uhr der Zug einließ, kam Bewegung in die Massen und wie der erste Oesterreicher zu sehen ist, schallt ein nicht endemwollender Jubel über den Platz, pflanzt sich fort, bis der ganze Bahnhof widerhallt von den stürmischen „Frei-Heil“-Rufen.

Im Bahnhof werden die Oesterreicher unter ihren Farben begrüßt durch den Genossen Karl Bröger: „Ich weiß keinen schöneren Gruß als den, mit dem ihr euch selbst grüßt und der euch an eurer Fahrt hierher tausendmal entgegen geschallt ist, den Ruf „Freundschaft!“ Freundschaft hüben und drüben zwischen den österreichischen Kameraden und den Reichsbannerleuten. Freundschaft tut uns not. Freundschaft brauchen wir, um das Werk zu schaffen das wir alle essen: die Republik Großdeutschland. Euer Erscheinen ist uns Beweis, daß die Republikaner hüben und drüben von einem Willen beseelt sind, von dem Willen, die beiden Republiken zu schützen und zusammenzuschweißen zu einem großen republikanischen Staat. Der Schutzbund hat seine Feuerprobe schon bestanden. Damals, als Horith das schöne Burgensland bedrohte, haben die Kameraden vom Schutzbund ihr Leben eingesetzt für ihre republikanische Gesinnung. Sie haben das Uebergreifen des Faschismus auf Oesterreich verhindert. Gemeinsam Ideale verbinden die österreichischen und deutschen Republikaner. Sie haben gemeinsame Ziele, und sie werden trotz aller Anfeindungen den Weg gehen, der zu einem einigen, großen, freien Vaterland führen wird. Die Republik gehört den Republikanern, und sie wird ihnen gehören, wenn wir zusammenstehen. Der heute in Nürnberg republikanisch denkt und fühlt — und Nürnberg ist in seiner überwiegenden Mehrheit republikanisch — der weiß sich eins mit uns. Die Tage von Nürnberg sollen das Band enger Knüpfen zwischen hüben und drüben. In diesem Sinne heiße ich euch herzlich willkommen zum Verfassungsstag in Nürnberg. Euch Brüdern Freundschaft und Frei Heil!“

Für das Reichsbanner begrüßte Generalsekretär Runge-mann die Oesterreicher. Dann steht der Vizebürgermeister von Wien, Büchler, vor der Nürnberger Arbeiterschaft, um für den Empfang zu danken: „Wir, die wir aus den Alpen die Donau heraufgekommen sind, sind hier dabei. Wir haben uns zusammengefunden und erhoffen, bald für

Senats auf die Fraktionen übergehen. Der Präsident des Senats und die hauptamtlichen Senatoren werden damit beiseite geschoben und ausgeschaltet. Das sind die Folgen des gerühmten parlamentarischen Systems, bei der Regierung eine klägliche Rolle zu spielen verurteilt ist.“

Nach auf eine Schwierigkeit bei Durchführung der Finanzsanierung muß hingewiesen werden: Mit Rücksicht auf den beabsichtigten Eingriff in die wohlverworbene Rechte der Beamten ist eine verfassungändernde Mehrheit erforderlich. Wie denkt sich die Regierung bei den verfahrenen Verhältnissen im Danziger Volkstag, bei der Zersplitterung und Zerküftung der Parteien die notwendige Einheitsfront herbeizuführen?“

Die „Dag. Allgem. Zit.“ sollte sich mit ihrer Gegnerschaft zu dem Abbau der Beamtengehälter nicht zu weit hervorwagen, denn gerade die ihr nahestehenden Kreise haben den Ruf nach einem Lohn- und Gehaltsabbau erschallen lassen. Nach Ansicht genannten Blattes wird von den Deutschnationalen eine Diktatur der hauptamtlichen Senatoren gewünscht. Dafür bedankt sich die Danziger Bevölkerung. Nicht der Senat hat zu bestimmen, sondern die Volkswirtschaft. Aus diesem Grunde muß auch erst eine Verständigung unter den Parteien erzielt werden, ehe der Senat zu Gesetzesvorschlägen übergehen kann. Die Hoffnung, daß zu dem Reformwert eine verfassungändernde Mehrheit gebraucht wird, wobei man darauf spekuliert, daß diese ohne die Deutschnationalen nicht zustande kommen kann, ist irrig. Es geht auch anders zu machen. Die verlangte Einheitsfront würden die Deutschnationalen sicher nicht herstellen können; das hat die Vergangenheit bewiesen.

deutschen Republik. Wir sind ein Bestandteil der deutschen Republik, so steht es in unserer Verfassung, und darum unsere Freundschaft, darum der lebendige Anschlußgedanke. Wir sind diesmal mit besonderer Liebe nach dem schönen Bayernlande gekommen, und wir geloben auch hier, mit euch zu kämpfen, bis unser Ziel erreicht ist. Allen denen, die die Verfassung von Weimar hochhalten und schützen, ein kräftiges Frei Heil!“

In geschlossenem Zuge marschierten die Oesterreicher dann in ihre Quartiere. Nach der Feier rissen einige Hitlerleute im Schutze der Dunkelheit die Fahnen auf dem Basenfesche herunter. Im Schutze der Dunkelheit.

Am Freitagabend versammelte sich die Nürnberger Arbeiterschaft, um ihren Gästen einen Fackelzug zu bereiten. Die Burg wurde nach dem Umzug erleuchtet.

Das Ergebnis der Beratungen des deutschen Reichskabinetts.

Amtlich wird gemeldet: „Das Reichskabinet hat gestern nachmittag seine am Donnerstag in später Abendstunde abgebrochenen Beratungen zu Ende geführt. Insbesondere wurde erntet die Frage der Bestätigung des vom Verwaltungsrat der Reichsbahn zum Generaldirektor gewählten stellvertretenden Generaldirektors Dr. Dormmüller eingehend erörtert. Nach Lage der Dinge konnte die Angelegenheit noch nicht zu einem abschließenden Ergebnis geführt werden, da eine sachliche Einigung nicht vorliegt.“

Sodann nahm das Reichskabinet einen ausführlichen informativem Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen über die auswärtige Lage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerverbundstagung entgegen.

Die übrigen Beratungen des Reichskabinetts betrafen laufende Angelegenheiten. Die Frage des Reichschrenkmals wurde vorläufig zurückgestellt.“

Die Entscheidung über die Bestätigung Dormmüllers wurde, wie der sozialdemokratische Pressebericht erklärt, vertagt, weil die Verhandlungen mit dem Treuhänder für die Eisenbahnobligationen noch weitergeführt werden müssen. Es handelt sich ferner im wesentlichen darum, die Teilnahme des Reichsverkehrsministers an den Sitzungen des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft mit beratender Stimme sicherzustellen.

Wie wir weiter erfahren, ist die Reichsregierung bekräftigt, den Eintritt in den Völkerverbund mit der Befassungfrage nicht zu verknüpfen und, wie wir es auch für selbstverständlich halten, die Mitgliebschaft im Völkerverbund nicht von irgendwelchen bestimmten Zusicherungen in der Befassungfrage abhängig zu machen. Es versteht sich dabei von selbst, daß die Regierung immer und immer wieder auf die Notwendigkeit einer Truppenentlastung im besetzten Gebiet hinweist und, wie es scheint, sind in dieser Hinsicht weitere Zugeständnisse von französischer Seite zu erwarten. Die amtliche Meldung über den Verlauf der gestrigen Kabinettsitzung spricht im Gegensatz zu den tatsächlichen politischen Umständen der Regierung von einem Vortrag des Reichsbaubau-ministers über die auswärtige Lage „im Zusammenhang mit der bevorstehenden Völkerverbundstagung“. Die vorstehenden Feststellungen erscheinen deshalb notwendig, um von vornherein keine falschen Meinungen aufkommen zu lassen.

Ein neuer bulgarischer Bandenübergreif.

Aus Uestab wurde am Freitag in vorgeführter Abendstunde ein neuer bulgarischer Bandenübergreif auf südflawisches Gebiet gemeldet. Es soll sich um eine Straßenbande gehandelt haben, die infolge des herrschenden Nebels den Rückweg auf bulgarisches Gebiet nicht fand und auf südflawisches Gebiet flieh. Es verlautet, daß es hierbei um einem heftigen Feuergefecht gekommen ist. Die Komitasshi sollen die bulgarischen Truppen sofort gefesselt gefesselt sein.

Der „Stahlhelm“ fordert zum Hochverrat auf.

Das amtliche Bundesorgan des „Stahlhelm“ fordert in seiner letzten Nummer unter dem Titel „Der Ungeist von Weimar“ öffentlich zum Hochverrat auf. Das Blatt erklärt, daß der Weg zu Deutschlands Freiheit nur über die Leiche der Weimarer Verfassung geht und der Tag, an dem die deutsche Seele wieder erwacht, der Lobestag des Machtwortes von Weimar ist.

Es handelt sich hier um einen schweren Verstoß gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. In den amtlichen Kreisen wird, wie der „Sozialistische Pressedienst“ erfährt, diese Auffassung ebenfalls geteilt. Aber im Gegensatz zu der Behandlung der Kommunisten in ähnlichen Fällen zeigt man vorerst noch keine Neigung, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Man ist sich noch nicht schlüssig, ob der „Stahlhelm“, der einmal wöchentlich erscheint, auf vier Wochen verboten werden soll oder ob es in Anbetracht der Schwere des Verstoßes nicht besser ist, wenn der Oberreichsanwalt gerichtlich einschreitet. Wir sind der Auffassung, daß eine und das andere ist notwendig, und ein in Aussicht gestellter Straf Antrag des Oberreichsanwalts darf die zuständigen Verwaltungsinstanzen nicht von einem sofortigen Verbot des Blattes auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik abhalten. Als die kommunistische Presse vor wenigen Wochen ein dummes und sie selbst kennzeichnendes Gebot gegen den Reichspräsidenten veröffentlichte, war der Reichsminister des Innern gleich mit einem Verbot bei der Hand. Wo bleibt jetzt sein Gerechtigkeitsdrang?

Kommunistische „Revolutionen“.

Die deutschen Kommunisten sind seltsame Wesen. Erst provozieren sie überall den größten Spektakel und schlagen sich mit Hinz und Kunz blutig, und wenn dann die Polizei aus diesen Verbrechen die Konsequenzen zieht, laufen sie zu den „Muthunden“, um arge Parole Versicherungen abzugeben: Alles war nur ein großes Mißverständnis.

Ein derartiges Schauspiel konnte man erst am Freitag wieder in Berlin erleben. Einige kommunistische Abgeordnete hatten den stellvertretenden Polizeipräsidenten um eine Unterredung gebeten, nachdem die am Freitag geplante kommunistische Protestkundgebung verboten worden war. Auf die Minute erschienen sie und erklärten, daß auch sie das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung in den Straßen und an der Verhütung von Zusammenstößen mit der Polizei besäßen. Außerdem gaben sie der Polizei, die am Vormittag noch von der „Roten Fahne“ in der gemeinsten Art bedrängt worden war, Anregungen, wie die zunehmende Erregung der Massen beruhigt werden könne. — Die unter- sagte Kundgebung blieb trotzdem verboten.

Arme Weltrevolution, wenn schon ihre Propagandisten mit Anregungen zur Polizei laufen.

Wieder ein Spionageprozeß.

Vor dem Ferienstrassenrat des Reichsgerichts hatte sich am Donnerstag der 34jährige Zimmerer Paul Mainka aus Kottwitz in Oberschlesien wegen verachteter Verrats militärischer Geheimnisse und verachteter Spionage zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, im Jahre 1925 für ein polnisches Spionagebüro tätig gewesen zu sein. Im Juli 1925 soll er an seine beiden Kesseln, die bei einem Reichsmehrregiment in Breslau dienten, Veranlassung gegeben, die im Interesse des Staates geheimzuhaltenden Nachrichten zu bestimmen. Die beiden Verwandten ließen sich aber auf nichts ein und meldeten den Vorgang ihrer vorgesetzten Behörde. Im Januar d. J. wurde der Angeklagte der Spionage verdächtig auf deutschem Gebiete verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn wegen verachteter Spionage zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Stallen und Aeffchen.

Die Regierung des italienischen Diktators hat in diesen Tagen ebenfalls geruht, in einer Note an den Völkerbund auf den Protest Belgiens zu antworten. Die Note entspricht in ihrer herablassenden Art in jeder Beziehung dem Charakter Mussolinis. Daß sie die Tatsachen verdreht, ist selbstverständlich.

Die italienische Regierung betrachtet das Abkommen mit England — wenigstens heißt es so in der Note — „nur als eine theoretische Einigung... zu dem Zweck, einige gegenseitige Interessen in Uebereinstimmung zu bringen“. Angenommen, das wäre in der Tat die Auffassung des italienischen Diktators, dann würde das Abkommen mit England trotzdem gegen den klaren Wortlaut des 1903 zwischen England, Italien und Frankreich abgeschlossenen und heute noch

geltenden Dreier-Vertrages verstoßen. In diesem Vertrag verpflichteten sich alle drei Vertragsstaaten, nur im Falle einer Störung des status quo zu einer gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen; im übrigen aber soll jeder Teil für sich mit der abhänghen Regierung verhandeln. In den neuen Vereinbarungen verpflichten sich dagegen England und Italien, also zwei der vertragsstehenden Parteien, zur dauernden gegenseitigen Unterstützung, bis die Bedürfnisse beider Staaten befriedigt sind. Abgegeben davon dürfte kein Mensch in der ganzen Welt glauben, daß Mussolini mit Chamberlain einen Vertrag abschließt, lediglich um zu „theoristieren“.

Die Einigung der französischen Arbeiterschaft.

Der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux hatte am Freitag in Begleitung einer Delegation eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Er schilderte bei dieser Gelegenheit vor allem die Erregung innerhalb der Arbeiterschaft über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Frankreichs. Dem Ministerpräsidenten wurde u. a. nahegelegt, den Gesetzentwurf über die Sozialversicherungen, der bisher immer noch nicht vom Senat verabschiedet worden ist, in kurzer Zeit durchzuführen. Poincaré erklärte der Delegation, daß er ihre Forderungen mit größtem Wohlwollen prüfen und spezielle Schritte unternehmen werde, um den Gesetzentwurf über die Sozialversicherungen möglichst bald von dem Senat verabschieden zu lassen.

Die Magdeburger Affäre.

Die Meldung verschiedener Blätter, daß gegen den Magdeburger Kriminalkommissar Tenholt ein Disziplinarverfahren nicht eingeleitet worden ist, trifft bisher nur teilweise zu. Jedem Disziplinarverfahren geht ein Vorverfahren voraus, dem dann im gegebenen Falle ein Eröffnungsbeschuß folgt. Vorläufig schwebt gegen Tenholt ein derartiges Vorverfahren, das infolge seines Urlaubs verzögert wurde, jetzt aber in vollem Gange ist. In Anbetracht der ihm zur Last gelegten zweifelhaften Verfehlungen ist mit einem Eröffnungsbeschuß und der Durchführung des ordentlichen Disziplinarverfahrens zu rechnen.

Alle Schlussfolgerungen aus der Meldung, daß ein Disziplinarverfahren gegen Tenholt nicht eingeleitet worden ist, und insbesondere die gegen die preussische Regierung in diesem Zusammenhang erhobenen Vorwürfe erweisen sich damit als falsch und unbegründet.

Magdeburger Richter-Trost!



„Seien wir guten Mals, Kollegen! Noch ist nicht ausgemacht, ob wir die Treppe 'raus oder 'rauf fallen!“

Französisch-belgisches Abkommen über die Ruhrabrechnung.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß die französische und die belgische Regierung jetzt endgültig ihre immer noch ausstehenden Abrechnungen über die Ruhrreviere fertiggestellt haben. Belgien schuldet Frankreich noch ungefähr 110 Millionen Franken auf Grund von Vorkäufen, die es nach dem Waffenstillstand von Frankreich erhielt. Demgegenüber schuldet Frankreich Belgien noch einen großen Teil der Gelder, die es im Ruhrgebiet eingezogen hatte. Die Differenz beträgt ungefähr 150 Millionen Franken zugunsten Belgiens. Durch ein gestern unterzeichnetes Abkommen hat sich Frankreich verpflichtet, diese Summe von dem Teil der Frankreich aus der 3. Jahreszahlung des Dawesplanes ausstehenden Gelder zurückzugeben.

Zum Kirchenstreit in Mexiko.

Das Kriegsdepartement weist darauf hin, daß während der mexikanischen Zusammenstöße Anfang August keine katholischen Priester hingerichtet worden seien. Ebenso seien bei Zusammenstößen keine Zivilisten getötet worden. An zwei Orten seien im ganzen 5 Personen wegen Ermordung von Priestern und zweier Regierungsingenieure hingerichtet worden.

Verabschiedung des Generals Gajda.

Das Superarbitrierungsverfahren gegen General Gajda, den 1. Stellvertreter des Generalstabschefs, wurde am 18. 8. beendet. General Gajda ist durch Erlass des Ministeriums für nationale Verteidigung in den Ruhestand versetzt worden.

Begnadigung deutscher und russischer Verurteilter.

Das Reichskabinett soll seine Zustimmung dazu erteilt haben, daß der zum Tode verurteilte und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte russische Kommunist Sokoloff vollständig begnadigt und aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werde. Der „Samtina“ zufolge soll sich die Sowjetunion ihrerseits entschlossen haben, 14 Reichsangehörige, darunter auch die drei im vorigen Jahre in Moskau zu schweren Strafen verurteilten Studenten zu begnadigen.

Rein politisches Verbrechen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Nach den bisherigen Feststellungen der Frankfurter Kriminalpolizei haben sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der Stahlhelmführer Lippold aus politischen Gründen erschlagen worden ist. Lippold ist aufhehnend auf dem Heimwege in einen ganz gewöhnlichen Mordhandel verwickelt worden, der den unglücklichsten Ausgang nahm. Den oder die Täter hat man bisher noch nicht feststellen können.

Belgien besteuert die Ausländer.

Ein königlicher Erlass erhöht die Fremdensteuer für Hotelrechnungen von 10 auf 20 Prozent und für volle Pensionsrechnungen von 10 auf 15 Prozent. Daraus in Belgien wohnende Ausländer sowie solche aus Ländern mit entwerteter Valuta sind ausgenommen. In der Begründung dieser Maßnahme wird ausgeführt, daß Belgien nicht daran denke, seine Gastfreundschaft einzuschränken, aber die Finanzlage zwingt dazu, Ausländern, die aus der Frankennentwertung Vorteil ziehen, eine mäßige Sondersteuer aufzuerlegen.

Beamtenabbau auch in Belgien.

Das Schatzkomitee beschloß, als zweite große Maßnahme zur Finanzsanierung neben der Zwangsconsolidierung der schwebenden Schuld einen großzügigen Beamtenabbau vorzunehmen. Die Gesamtzahl der Staatsbeamten soll auf das Vorkriegsniveau zurückgeführt und alle seither in den Staatsdienst getretenen Beamten, sofern sie nicht absolut unentbehrlich sind, sollen entlassen werden. Den Abgehenden sollen als Abfindung 12 bzw. 6 Monatsgehälter ausbezahlt werden.

Kämpfe in Syrien.

Im Mohramgebiet haben Franzosen und treue Eingeborene mit Angehörigen der Partei des Sultans Atsch einen heftigen Kampf ausgefochten, bei dem die Letzteren etwa 100 Tote, zahlreiche Waffen, Munition, Pferde, Proviant, sonstiges Kriegsmaterial und eine Kasse mit Dokumenten, die für Sultan Atsch bestimmt war, auf dem Kampffeld zurückließen.

Grimmelshausen.

(Zu seinem 250. Todestag am 17. August.)

Von Herbert Eichenberg.

Man weiß von ihm und seinen Schicksalen kaum mehr als von Shakespeare. Selbst Jahr und Tag seiner Geburt stehen bei ihm wie bei dem englischen Poeten für uns Räthsel nicht ganz sicher fest. Man nimmt an, um das Jahr 1651, also heute vor einem Tricentennium, sei er ans Licht der Welt und seinen Deutschen geboren worden. Und zwar gilt seit Alters Gehnhausen im Hessenland als Geburtsort von Grimmelshausen, wiewohl auch dies nicht ganz gewiss ist. Doch läßt der Dichter seinen Simplicius Simplicissimus, den Helden seines besten Romans, in Gehnhausen geboren sein.

Und man hat immer mehr erkannt, daß dieser berühmte Roman fast eine eigene Lebensbeschreibung seines Verfassers ist: Denn auch den Tod läßt er seinen Simplicissimus genau an der nämlichen Stelle und in den gleichen Würden erleiden, in denen er selber, Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen, dessen Name er neben Romanin Holland bei der Abfassung seiner Romanreihe von „Jean Christoffel“ vorgezeichnet hat, den verfluchten Fremden sein ermarken mußte. Denn zu Kesseln, einem Fürsten bei Straßburg, ist Grimmelshausen — und das weiß man ganz genau — als Schultheiß verstorben. Und zwar bereits mit 50 Jahren, nämlich am 17. August 1701. Infolge dieser fernliegenden Tatsache können wir nach unserer glorreichen historischen Dezimalnotation, daß wir zur Erhaltung des Gedächtnisses unserer Großen in unserer Volk anwenden, in diesem Jahr mit uns und Recht sein 250. Todestag besetzen.

Grimmelshausen hand in jenem holländischen Städtchen Kesseln in höchlichst ärgerlichen Diensten. Daraus, wie aus manchen Stellen, namentlich in seinen späteren Schriften, hat man geschlossen, daß der als Protestant geborene Mann in seinen letzten Jahren zum Katholizismus übergetreten ist. Und sein Nachruhm im alten Kesseler Kirchenbuch bezeugt, daß er der „praeter humani loci“ wohlverdienenden mit den heiligen Sakramenten gekörnt und in die Grube gebracht sei.

Sie erhalten seinen Namen und sein Andenken hauptsächlich wegen seines Werkes über den Abenteuerlichen Simplicissimus, zu dem ihm eigene Schicksale den meisten Stoff geliefert haben. Denn unter erster Romaner hat die Zeit von seinem zehnten Jahr bis zum Schicksal des Dreißigjährigen Krieges als Junge zunächst im Tross des Heeres und dann als Soldat verbracht. Und diese Zeitpunkte hat

sich mit all ihren Ehren und Schanerlichkeiten tief in seine Seele geprägt, also daß er ihr in diesem seinem besten Roman, wie auch noch in einigen anderen Schriften, ein großes, grenzenvolles Denkmal errichten mußte. Und er drückt sich im Rückblick auf jene Zeit in einer nachgelassenen Abhandlung, die er „der satyrische Pilgram“ betitelt hat, folgendermaßen aus: „Ohne Ruhm zu melden, ich bin ehemals auch dorthin gewesen, da man einander das Weiße in den Augen behaarte, kann deswegen wohl Zeugnis geben, daß es einem jeden, der sonst keine Memorie ist, eine Herzenslust ist, solange einer unbeschädigt verbleibt.“

Diese Worte mit dem nachdenklichen Zusatz geben, so kurz sie sind, doch ein Zeugnis von der seltenen Sprachkraft dieses Schreibers. Er hat sich auf Grund der Lutherischen Bibel, die ihm wie seinem Achten Simplicissimus beim Einflechten in seiner Kindheit die beste Lehrmeisterin war, eine ganz eigenartige, kernige Schreibweise angeeignet. Eine Schreibweise, die das, was er erzählt, lebendig erhalten hat bis auf den heutigen Tag. Das man ihm zu seiner Zeit vorwarf, daß er zu ungelehrt sei und besser zum rohgigen Mustertier lauge als zum gelährten Bücherreiber, das gerade, dies unverbildet, einfältige und kindliche seines Stils macht die Beschäftigung mit seinen Arbeiten noch heute so anziehend und unterhaltend für uns. Grimmelshausen ist einer der wenigen Autoren, die das folge Fort Calars bewiesen haben, daß Etwas und Jeder wohl zusammenpassen, und daß der Umgang mit den Worten keineswegs die Hand für das Schreibhandwerk verderbe.

Gegen eine Kritik, die ihm wieder einmal seinen Mangel an scholastischer Bildung vorwarf, setzte er sich mit folgenden satyrischen Worten zur Wehr: „Das meinst du Bedia wohl, was ich geleitet haben würde, wenn ich dazu angezogen und vor Jugend uff angeführt worden wäre?“ Er hat sich übrigens nicht mit dem einzigen Buch, das wir heute noch von ihm kennen und lesen, mit der Geschichte vom Simplicissimus begnügt. Der Zahl seiner weiteren Schriften nach zu schließen, scheint das Schicksalsgericht an Kesseln vielmehr ein leichter Poeten gewesen zu sein, der ihm Ruhe ließ, keinen Günstling viele tauende Male in die Arme zu langem. Nach dem Erfolg des Simplicissimus, der gleich nach seinem Erscheinen weit und breit beachtet und geliebt wurde, ließ es unsere Hans Jakob Christoffel nicht zu, daß er verwarfte noch eine ganze Reihe von Romanen, die freilich nicht mehr so beliebt wie sein erster Meisterstück wurden.

Ein gewisser launiger Groll, wie ihn Schriftsteller leicht auf ein besonders erfolgreiches Werk von sich bekommen, zumal wenn es ein Erfolg ist, überhäuft herauf auch zuweilen den besiegten Grimmelshausen gegen diesen Schlager,

diesen Haupttreffer seines Lebens. Wenigstens könnte man dies aus dem Titel schließen, den er einem späteren noch jetzt lesenswerten Roman von der Grabträgerin und Landstörberin Courasche mit auf den Weg gab. In diesem nach damaliger Sitte höchst weitsehenden Titel, der gleich mit seinem Anfang: „Trub Simplicius“ sich als ebenbürtig gegen seinen Vorgänger auflehnt, betont der Verfasser ausdrücklich, daß die Erzählung von dieser neuen Heldin, die anfangs eine Wittwe ist, hernach eine Hauptmännin, ferner eine Leutenantin, bald eine Marktenderin, Musiketerin und schließlich eine Biegemerin abgegeben habe, eben so lustig, annehmlich und nützlich zu betrachten sei als Simplicissimus selber.

Auch einem folgenden Roman, der Lebensbeschreibung des seltsamen Springinsfeld, eines weiland frischen, wohlverwandten und tapferen Soldaten, nunmehr aber ausgevergelten, abgelebten, dabei doch recht verschlagenen Landstörbers und Bettlers gibt er wiederum unter Hinweis auf den Ruhm seines „Simplicissimus“ einen solchen warmen Nachsatz wie dem Frauenzimmer Courasche mit.

Man sieht schon aus solchen Romantiteln das Angeficht der Zeit und des Jahrhunderts, das Grimmelshausen beschrieb, gleich in manchen Zügen dem Antlitz unserer Tage. Noch deutlicher fällt uns dies bei der näheren Beschäftigung mit den Figuren seiner Romane auf, wie z. B. mit jenem Phantasten, der dem Simplicissimus unweit von Dorken begegnet, mit einem Reerrohr festsitzend und monologischer, und sich ihm vorstellt als der „leutliche Held, der die ganze Welt bezwingen und zwischen allen Völkern Fried stiften wird.“

Die Situation lag damals ähnlich wie heute. Ein bestreutes und zerstückeltes Deutschland. Aber das zerstörte Germanien von damals nach dem Dreißigjährigen Krieg war innerlich trotz aller Wunden, die es erhalten hatte, noch voller Leben. Das deutsche Volk begann damals schon sich zu jenen großen Leistungen in der Kunst und in den Wissenschaften zu erheben, die es in den beiden kommenden Jahrhunderten mit an die Spitze der gebildeten Nationen gebracht haben. Grimmelshausen war wie eine eiserne Berge, die nach dem Värm und Getöse eines viel zu langen Krieges emporstieg. Ueber dem Morgenrot einer neuen Zeit, die mit den Idealen der Humanität und der Aufklärung begann, um nun wieder in ein Chaos von einander widerstrebenden Gegenfäße hinabgesunken zu sein. Noch steht uns der Epiker, der uns die Jahre des Krieges, den wir noch immer nicht überwunden haben, beschreibt. Dies Erlebnis brandt noch in uns allen derart nach, daß wir bis heute kaum ertragen, wenn davon im Spiegelbild der Bühne oder des Romans gerührt wird. „Gar nichts mehr von“

Die Gewerkschaften zum Sanierungsprogramm.

Abwehr der reaktionären Unternehmer-Forderungen. — Keine Einschränkung der sozialen Fürsorge. — Einheitsfront aller Gewerkschaften

Die Danziger Epizengewerkschaften hielten am 12. August eine gemeinsame außerordentlich starke Versammlung der Gewerkschaftsvorstände in der Aula der Petruskirche am Hauptplatz ab, um Stellung zu nehmen zu der kommenden Sanierung der Staatsfinanzen und den hiermit im Zusammenhang erhobenen Forderungen der Arbeitgeberverbände. Als Referent sprach der Sekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig, Genosse Kozłowski. Er führte etwa folgendes aus:

Die Ursachen der Finanzkatastrophe.

Im Etat des Staatshaushaltes hat sich ein Defizit von über 9 Millionen Gulden ergeben. Die Danziger Regierung beschäftigt sich zur Zeit mit einer Sanierung der Staatsfinanzen, wobei allen Erbes der Abbau der Erwerbslosenfürsorge erwogen wird. Da in diesem Zusammenhang die verschiedensten Vorschläge der Arbeitgebervereinigungen, Handelskammer usw. in Erscheinung getreten sind, ist es Pflicht der Gewerkschaftsvorstände, diese Angelegenheit aufmerksam zu verfolgen und darauf zu achten, daß die Interessen der Arbeitnehmer nicht verletzt werden. Man muß zunächst untersuchen, worauf das Defizit im Staatshaushalt zurückzuführen ist. Es kommen drei Ursachen in der Hauptsache hierfür in Betracht. Zunächst ist der Verwaltungsapparat des Staates in geradezu ungeheurer Weise angewachsen, dessen Kosten für unser Staats- und für die Dauer untragbar sind. Weiter ist das Defizit im Haushalt der Freien Stadt Danzig auf die rückständigen Wirtschaftsführung der Arbeitgeber zurückzuführen, welche die Arbeitslosigkeit der Arbeiter und Angestellten wesentlich erhöht. Drittens hat sich der Rückgang der polnischen Währung in Gestalt verminderter Einnahmen verhängnisvoll für unser Staatswesen ausgewirkt.

Irreführende Behauptungen der Unternehmer.

Es ist nun außerordentlich interessant, die Forderungen der Arbeitgeberverbände, der Handelskammer usw., die zur Hebung des Wirtschaftslebens, sowie zur Sanierung der Staatsfinanzen gemacht sind, etwas näher unter die Lupe zu nehmen. Die offiziellen Vertreter der Arbeitgeberverbände behaupten, daß in Danzig eine Regierung der Gewerkschaftssekretäre vorhanden sei, und daß aus diesem Grunde das Wirtschaftsleben auf der ganzen Linie darniederliege. Ein Mann wie Friß Kozłowski, der geistige Führer der Danziger Handelskammer, behauptet sogar, daß in Danzig eine marxistische Regierung seit Gründung der Freien Stadt Danzig am Ruder sei und darin die Ursache an dem Niedergang unseres Wirtschaftslebens liege.

Daß diese Ansichten und Behauptungen der Unternehmervertreter vollständig falsch sind, wisse in Danzig jeder gesunde Mensch und nur krankhaft veranlagte Menschen, die da glauben, mit mittelalterlichen Methoden sei auch heute im 20. Jahrhundert noch ein Wirtschaftsleben hoch zu halten, können derartige Behauptungen aufbringen.

Was die Unternehmer fordern.

Die Arbeitgebervereinigungen der Freien Stadt Danzig verlangen nichts mehr und nichts weniger, als die Aufhebung der sozialen Gesetzgebung und Verrückung der zur Zeit bestehenden Arbeiterengesetze. Zunächst sei ihnen der gesetzlich garantierte achtstündige Arbeitstag ein Dorn im Auge. Sie verlangen die sofortige Beseitigung dieses ihnen verhassten achtstündigen Arbeitstages.

Damit nicht genug, verlangen sie weiter die Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung in ihrer heutigen Form und Herabsetzung ihrer Leistungen auf das niedrigste Maß. Die Krankenkassenleistungen, sowie die Leistungen der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind nach Ansicht der Arbeitgeberverbände jedenfalls viel zu hoch. Sie sollen deshalb gekürzt werden, damit die Unternehmer möglichst wenig Beiträge für diese Zwecke zu zahlen haben.

Weiter verlangen sie die Beseitigung des Arbeitsamtes, des Schlichtungsausschusses und der Demobilisierungsbefehle. Sie fordern auf der ganzen Linie volle Freiheit in bezug auf die Anwendung der Arbeitszeit und Beschäftigung von Ausländern. Letzten Endes verlangen sie nichts mehr und nichts weniger als die Steigerung ihres Einkommens auf die Höhe der in Gestalt einer direkten Vertretung.

Angeht es der bevorstehenden Sanierung der Staatsfinanzen und der hiermit im Zusammenhang stehenden Forderungen der Arbeitgeberverbände ist es daher bringen notwendig, daß die Gewerkschaften, vertreten durch ihre Vorstände, ihre Stimme in der Öffentlichkeit und gegenüber der Regierung erheben lassen. Die Forderungen der Arbeitgeberverbände sind geradezu brutal. Bezwecken sie doch nichts mehr und nichts weniger, als die Danziger Arbeiter und Angestellten in ihrer Lebenshaltung auf das Niveau chinesischer Kulis herabzudrücken.

Verbrechen an dem Danziger Wirtschaftsleben.

Es ist ein Skandal, daß in der Zeit der tiefsten Arbeitslosigkeit, wo der Staat nicht wisse, wie er die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge aufbringen soll, in den Landkreisen über 10 000 Saisonarbeiter beschäftigt sind, während dortselbst die einheimische Arbeiterkraft arbeitslos ist und der Staat für Arbeitslosenunterstützung an diese Arbeiter Hunderttausende von Gulden bezahlen muß. Ebenso skandalös ist es, daß in Industrie und Handel weitere 3000 Ausländer beschäftigt werden, die den Danziger Industriearbeitern und Angestellten nicht nur Arbeit und Verdienst, sondern in der heutigen Zeit der Wohnungsnot auch noch die Wohnungen wegnehmen.

Weiter muß darauf hingewiesen werden, daß die Danziger Arbeitgeber in großem Umfange die Bestimmungen über den gesetzlichen achtstündigen Arbeitstag nicht beachten. Es werden auf der ganzen Linie und belmache in allen Betrieben Überstunden gearbeitet. Am Morgen werden teilweise drei Schichten von ein und denselben Arbeitern, also eine achtstündige Arbeitszeit an einem Tage geleistet. Die Arbeitgeber verlangen Überstunden und doppelte Schicht von den Arbeitern, um auf diesem Wege die Beiträge für die Krankenkasse, Invaliden- und Angestelltenversicherung zu erhöhen. Die Aufsichtsbehörden versagen hier vollständig. Gar oft erweist es den Anschein, als wenn sie diese Gesetzesübertretungen sogar dulden und damit unterstützen. Soweit einmal Bestrafung eines Arbeitgebers wegen Verstoß gegen die Arbeiterengesetze erfolgt, fällt diese Strafe zu gering aus, daß sie von den Arbeitgebern nur als Prämie auf weitere Verstöße gegen die Gesetze angesehen werden muß.

Es sind in Danzig zwei- bis dreitausend Arbeiter und Angestellte in Arbeit zu bringen, wenn die Arbeitgeber durch die Aufsichtsbehörden gezwungen würden, die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitszeit einzuhalten. Millionen von Gulden könnten auf diese Art für den Staat gespart

werden, die jetzt für Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden müssen.

Wenn man die Dinge so betrachtet, dann tragen die sogenannten Wirtschaftsführer Danzigs, die Kammer usw. die Hauptschuld daran, daß die Kosten für Erwerbslosenfürsorge so gewaltig gestiegen sind. Aber auch die Regierung könne von Schuld nicht freigesprochen werden, weil sie durch ihre Nachlässigkeit diese Zustände auf dem Arbeitsmarkt habe eintreten lassen.

Unerhörte Beschimpfung der Arbeitslosen.

All die Schreier nach dem Abbau der Erwerbslosenunterstützung wissen nichts von der Not und den Entbehrungen, die ein langfristiger Erwerbsloser bei der jetzigen Unterstützung mit seiner Familie durchmachen muß. Wästen sie dieses, dann würden sie unumgänglich nach dem Abbau dieser Leistungen schreien. In weiten Kreisen der Arbeitgeber herrscht die Auffassung, daß die Arbeitslosigkeit in Danzig nur deshalb solchen großen Umfang angenommen hat, weil Erwerbslosenunterstützung gezahlt wird, und daß die Zahlung der Unterstützung die Arbeitslosen davon abhalte, zu arbeiten. In den letzten Tagen habe eine bekannte Danziger Persönlichkeit in dem Sprachorgan der Deutschnationalen Partei, der „Danziger Allgem. Ztg.“, in einem längeren Artikel, die Behauptung aufgestellt, daß die Erwerbslosenunterstützung in Danzig eine Prämie auf die Faulheit der Arbeiter und Angestellten sei. Wie dieses ein Mann tun könne, der sich mit ca. 1500 Gulden Monatsgehalt herumärgern müsse, die er für die Bekleidung eines Amtes erhalte, in dem er nichts zu tun hat, ist absolut unverständlich. Jedenfalls bildet diese Behauptung eine schwere Beleidigung der unschuldig von harter Not betroffenen arbeitslosen Arbeiter und Angestellten.

Ein weiteres Kapitel bildet in Danzig die Lehrlingsausbeutung.

Speziell im Kleingewerbe. Werden doch in sehr vielen Fällen bei Fleischer- und Bäckermeistern usw. bis 4 Lehrlinge beschäftigt, ohne daß in den betreffenden Betrieben ein Geselle in Arbeit ist. Lehrlingsausbeutung schlimmster Art werde unter den Augen der Aufsichtsbehörden ausgeübt. Wenn die Lehrlingsausbeutung in diesen Betrieben auf das notwendige Maß herabgeschraubt würde, dann könnten auch hier hunderte von arbeitslosen Arbeitern, Angestellten in Arbeit gebracht werden.

Das Arbeitsamt, der Schlichtungsausschuss, die Demobilisierungsbefehle, sowie das Gewerbe- und Kaufmannsgericht seien den Arbeitgebern ein Dorn im Auge. Sie verweigern diese Einrichtungen mit dem leibhaftigen Gottfiebentum und möchten diese Einrichtungen lieber heute als morgen radikal beseitigen.

Geschlossene Abwehr sämtlicher Gewerkschaften.

Für die Arbeiter- und Angestelltenchaft ergibt sich aus dieser Situation die Pflicht, einmütig und geschlossen zusammenzutreten, damit die Kosten der kommenden Sanierung nicht auf die Schultern der Arbeiter und Angestellten allein abgewälzt werden. Als Gewerkschaften erheben wir gegenüber den Forderungen der Arbeitgeberverbände Forderungen, die im Interesse des Staatsganzen unbedingt durchgeführt werden müssen und können.

Wir verlangen strenge Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit und Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Wir verlangen weiter die Schaffung der Gesetze betr. Arbeiter- und Angestelltenauschüsse, sowie Arbeitskammern. Wir wollen eine Schlichtungsordnung und die Zusammenlegung der Senatsbezirke für Soziales und Arbeit.

Wir verlangen, daß an den bisherigen Säulen der Erwerbslosenfürsorge nichts geändert wird, da die Zahlung dieser Unterstützungssätze an die Arbeitslosen dringend notwendig ist, um ihre Arbeitskraft für die Zukunft zu erhalten und um Erwerbslose nicht zum Verelenden zu bringen. Wir verlangen weiter, daß mit der Beschäftigung von Ausländern in Danzig endlich Schluss gemacht wird und daß die Arbeitgeber gezwungen werden, statt Ausländer einheimische Arbeitskräfte in ihrem Betriebe einzustellen. In den versammelten Vorständen liegt es nun, weitere Vorschläge zu machen und der Regierung und den Arbeitgebern zu zeigen, daß ihre Wünsche und Forderungen nicht länger unberücksichtigt bleiben können und dürfen.

An der nun einsetzenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Gailowski, Karschewski, Ruhn, Mahen, Köpken, Spill, Uhl, Kunzelmann und Schulz. Unter dem Beifall der versammelten Vorstände schlossen sie sich den Ausführungen des Referenten an resp. beantragten sie weitere Ergänzungen der gemachten Vorschläge. Statt gegeben wurde von den Rednern das brutale Vorgehen der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern und Angestellten, sowie auch den Lehrlingen in bezug auf die Einhaltung der achtstündigen Arbeitszeit. Scharf zurückgewiesen wurde von allen Rednern die Beschimpfung der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten, die in der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ getätigt worden ist, wo in einem Artikel die Erwerbslosenunterstützung als eine Prämie auf die Faulheit der Arbeitslosen hingestellt worden war. Von dem Kollegen Ruhn (Kirch-Dündern) wurde der Antrag gestellt, sobald wie möglich durch den Volkstag die Arbeitslosenversicherung einzuführen, damit endlich die Danziger Arbeiterchaft einen rechtlichen Anspruch auf Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit erhalte, und nicht mehr als Almosenempfänger in Betracht komme. Vom Kollegen Karschewski (Allgem. Gewerkschaftsbund) wurde die Schaffung eines Arbeitsnachweisgesetzes verlangt, da nur so das Durcheinander auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung beseitigt werden könne. Der Kollege Gailowski (Christl. Gewerkschaften) geisterte mit scharfen Worten das unsoziale Verhalten vieler Arbeitgeber und verlangte, daß die Arbeitgeber sowie auch die Regierung in dem Arbeiter und Angestellten einen Staatsbürger, ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaftsordnung erblicken mögen. Auch er betonte, daß an der Erwerbslosenfürsorge und ihren Leistungen im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft der Arbeiter nicht gerüttelt werden dürfe. Der Antrag des Kollegen Ruhn auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung (Arbeitslosenunterstützungsgesetz) wurde von den Vorständen einstimmig und der Antrag des Kollegen Karschewski betr. Schaffung eines Arbeitsnachweisgesetzes gegen wenige Stimmen angenommen.

Zurechtweisung Dr. Niehms.

Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen: Die versammelten Vorstände aller Danziger Gewerkschaftsorganisationen weisen die unerhörte beleidigende Tendenz an, die der ehemalige Herr Vizepräsident des Senats, Dr. Niehms, in der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ in einem Artikel getan hat, in dem er die Arbeitslosenunterstützung als eine Prämie auf die Faulheit der Arbeitslosen bezeichnet, mit Entschiedenheit zurück.

Die in der Versammlung eingebrachten Anträge wurden in eine Entschliessung zusammengefaßt, die gegen 8 Stimmen von der Versammlung angenommen wurde und folgenden Wortlaut hat:

Die am 12. August 1925 in der Aula der Petruskirche tagende Vorstandskonferenz der Danziger Epizengewerkschaften (Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig und der Abund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Landbauerschaft Danzig, Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände) nimmt Kenntnis von dem schwierigen Stande der Finanzen der Freien Stadt Danzig.

Sie hält die von Arbeitgebervereinigungen seit Monaten vorgebrachten Sanierungsvorschläge für ungeeignet, die Finanzkrise zu beheben und eine dauernde Gesundung des Wirtschaftslebens herbeizuführen. Diese Vorschläge laufen in ihrer Gesamtheit darauf hinaus, die Lasten der Sanierung der Finanzen lediglich auf die Schultern der Lohn- und Gehaltsempfänger abzuwälzen. Die versammelten Vorstände erheben einmütig Protest gegen diese angedachten Forderungen. Sie sind der Meinung, daß die bestehenden Satzgesetze von den Arbeitgebern vielfach zum Schaden des Staates umgangen werden.

Das Heer der Arbeitslosen könnte um ein ganz Gewaltiges verringert werden, wenn die gesetzlichen Bestimmungen betreffend den achtstündigen Arbeitstag eingehalten würden und wenn die Aufsichtsbehörden in strenger Weise auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen dringen würden.

Die Vorstände fordern deshalb:

1. Aufrechterhaltung der bisherigen Leistungen der Erwerbslosenfürsorge, der Renten, Invaliden- und Angestelltenversicherung und die alsbaldige Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes.
2. Ratifizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens.
3. Schaffung der Gesetze betreffend Arbeiter- und Angestelltenauschüsse, Arbeitskammern, ein Arbeitsnachweisgesetz und Lehrlingsausbildungsgesetz.
4. Schaffung einer Schlichtungsordnung.
5. Zusammenlegung der Senatsbezirke, Soziales und Arbeit zu einem Dezernat.

Auf Vorschlag des Versammlungsleiters, des Kollegen Arcanowski, wurde beschlossen, die aufgestellten Forderungen dem Senat durch je drei Vertreter der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen zu unterbreiten. Wie wir erfahren, wurde bereits heute morgen zwischen den Gewerkschaften und Vertretern des Senats verhandelt. Wir werden darüber berichten.

Auf schiefer Bahn.

Auch eine Jugendtragedie.

Schon früh, wie sie selbst zum Zell angaben, aus Not und Elend auf die Bahn des Verbrechens getrieben, war eine Gesellschaft von sechs Fürsorgegehilfen im Alter von 16 bis 21 Jahren, die sich gestern vor dem gemeinsamen Schöffengericht wegen verschiedener vollendeter oder versuchter Einbruchsdiebstähle zu verantworten hatten, zu deren Ausführung sie sich bandenmäßig zusammengetan haben.

Mit Fingern und anderen Gegenständen drangen die vertriebenen Mitglieber der jugendlichen Diebesbande in Keller ein und stahlen, was ihnen unter die Hände geriet, während andere von ihnen „Schmiede“ standen. Der jüngste von ihnen hatte einen schweren Einbruch verübt und mehrere andere versucht. Ein anderer, Helmut A., mußte schon auf eine ganze Reihe von Vorstrafen aus ähnlichen Gründen zurückblicken. Bei einem der Einbrüche waren A. und einem anderen von ihnen mehrere Gefilde mit Kornschmäh in die Hände gefallen, die sie unter der Angabe, denselben aus Polen über die Grenze geschmuggelt zu haben, zu einem verhältnismäßig billigen Preise an einen Kaufmann und an einen Hühnerbesitzer in Langfuhr verkauft hatten. Diese beiden hatten sich deshalb wegen Diebstehls vor Gericht zu verantworten und wurden zu je 50 Gulden Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen und Bewilligung mildernder Umstände, wodurch er vor dem Zuchthaus bewahrt blieb, wurde Helmut A. zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei andere erhielten Strafen von 10 Monaten und einem Jahr Gefängnis und ein dritter wegen Begünstigung 6 Monate Gefängnis. Der jüngste der jugendlichen Diebe, sowie noch ein anderer, welche beide bisher unbestraft waren, wurden zu 4 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Diesen beiden wurde Strafaussetzung auf die Dauer von 3 Jahren gewährt.

Gründung einer neuen Bank in Danzig.

Vor einigen Tagen wollte in Danzig der Präsident der polnischen Staatlichen Landwirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego), Stecklowski, welcher Verhandlungen mit englischen und Danziger Kapitalisten wegen Gründung einer neuen Bank in Danzig führte.

Die neue Bank, an der sich der polnische Staat tatkräftig beteiligen wird, soll sich in den Räumen der Bank Handlowa w. Wschawle (Warschauer Handelsbank), Filiale Danzig, am Langen Markt 7/8, niederlassen und die Geschäfte der liquidierten polnischen Banken in Danzig übernehmen.

Starker Fremdenbesuch. In der Woche vom 1. bis 7. August waren im Freistaat 8724 Fremde polizeilich gemeldet; davon waren aus Deutschland 1795, Polen 1598, England 82, Oesterreich 25, Schweden 19, Lettland 18, Amerika 17, Tschechoslowakei 18, Ungarn 11, Litauen 8, Dänemark 7, Holland 7, Rußland 7, Frankreich 6, Schweiz 6, Italien 5, Belgien 4, Estland 4, Rumänien 4, Ukraine 3, Argentinien 2, China 2, Memel 2, Norwegen 2, Neapolen 1, Finnland 1, Griechenland 1, Serbien 1, Türkei 1.

Danziger Standesamt vom 13. August 1926.

Todesfälle: Hausmädchen Klara Kozłowski, 24 J. 1 W. — Frau Amalie Kunkel geb. Benter, 73 J. 11 W. — Witwe Theresie Wacht geb. Krehn, 77 J. 8 W. — Tochter des Depotsekretärs Alfred Behr, 8 J. 8 W. — Tochter des Schuhmachers Gustav Hoff, 11 Wochen. — Invalide Friedrich Udemann, 81 J.

Sterbefälle im Standesamtsbezirk Neuhäuser-Weichselmünde: Arbeiter Karl Albert Warchinski, 73 J. 8 W. — Witwe Anne Henriette Charlotte Fierke geb. Riemann, fast 85 J.

Der Kampf mit den Wellen.

Die gefährliche Spitze von Gela.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am letzten Sonntag nachmittags auf der Spitze der Halbinsel Gela ab. Herr von Graf-Buchenrode ruhte dort nachmittags auf der äußersten Spitze am Strande, als plötzlich vor ihm auf der See polnische Fischer erschienen. Ein 40 Meter vom Ufer entfernt rang ein Schwimmer mit der hier sehr starken Strömung. Sofort stürzte sich Herr v. G., der selbst kein sicherer Schwimmer ist, in die Fluten, um den Bedrängten zu retten. Einen Augenblick später kam Herr von Koerber-Koerberrode an die Unglücksstelle. Herr v. G., der ein guter Schwimmer ist, warf sich ebenfalls ins Meer, um den im Wasser kämpfenden zu helfen. Aber auch ihn riß schließlich die Strömung fort, während der erste Schwimmer immer weiter ins Meer hinausdriftete. Jetzt wurde die Lage kritisch, da alle drei Mann mit den Fluten zu kämpfen hatten. Einige Badekiste - bemerkenswerterweise nicht alle - ließen sich bewegen, zur Hilfe zu kommen und bildeten nun mit Frau v. R. und Frau v. G., bis an die Schultern im Wasser stehend, eine Kette in die See hinaus, an ihrer Spitze ein beherrschter Herr aus Danzig. Inzwischen gelang es Herrn v. R., der die Strömungsverhältnisse genau kannte, mit Herrn v. G. etwas aus der Hauptströmung herauszukommen, schließlich selbst die Hilfsstelle zu erreichen, diese zu verlängern und dem mit allen Kräften sich herarbeitenden Herrn v. G. die Hand zu reichen. Während die beiden Ertrinkenden ans Land gezogen wurden, fuhr ein Kahn hinaus, und es gelang schließlich, den leichtsinnigen Schwimmer, einen Herrn aus der Gegend von Lemberg, zu retten, bevor ihn die Kräfte verließen. Er war schon ca. 300 Meter abgetrieben. Es dauerte weit über eine Stunde, bis er am Strande wieder zu Kräften kam.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Mittwoch nachmittags am Strande von Neuhäuser ab. Zwei Königsberger Damen, Frau W. nebst Tochter, waren am freien Strande zu weit in die See gegangen und sanken in die Tiefe, von Zeit zu Zeit um Hilfe schreiend. Eine mutige Schwimmerin, Fräulein Dittmann aus Berlin, die sich zum Besuch ihrer Verwandten in Neuhäuser aufhielt, sprang ihnen völliig helfend nach. Herr Kurt Schulz aus Stuhm folgte anschließend und beiden gelang es, Mutter und Tochter ans Land zu bringen. Sofortige Wiederbelebungsvorkehrungen hatten Erfolg, und die beiden konnten das Leben wiedergewinnen. Erwähnt wurde die Rettung durch das schwere Körpergewicht der Frau W. (218 Pfund), das die Retter mit in die Tiefe zu ziehen drohten.

Die Betrügereien der Bromberger Diskontobank.

Die „Delben“ der Affäre.

Direktor Samborski ist 46 Jahre alt. Während des Krieges weilte er in Rußland. Im Jahre 1919 tauchte er in Lodz auf, wo er dank der Protektionen die Leitung eines Vermögenskommissariats übernahm. Von Lodz aus ging Dr. Samborski nach Danzig, wo er einen Direktorsposten in der polnischen Handelskammer übernahm. Bald darauf wurde er Devisenkommissar. In dieser Eigenschaft gelangte er in nähere Beziehungen zu verschiedenen polnischen Banken, u. a. zur Bromberger Diskontobank. Die Entlassung aus dieser staatlichen Stellung erfolgte ganz plötzlich, ohne Angabe des Grundes.

Während seines Aufenthaltes in Danzig hatte Dr. Samborski hiesige Geld „gepart“, daß er sich eine luxuriös eingerichtete Villa in Boppo kaufen konnte. In den nationalpolitischen Kreisen der Stadt Danzig spielte Dr. Samborski eine große Rolle. Er galt sogar als näherer Freund des ehemaligen polnischen Generalkonsuls in Danzig, Plucincki. Diese Freundschaft mit dem Nationaldemokraten Plucincki, der gegenwärtig Bizelektorspräsident ist, hinderte Dr. Samborski nicht daran, auch seine Beziehungen zu den Führern der Nationalen Arbeiterpartei zu pflegen. Als Plucincki als Generalkonsul abberufen wurde, landete Dr. Samborski glücklich bei der N. P. R. Und als der Direktorposten in der Lodzer Krankenkasse frei wurde, da verfiel die Lodzer N. P. R. auf Dr. Samborski, umso mehr, da der Parteivorstand diese Kandidatur stark forcierte.

In den Betrügereien beteiligt ist ferner der Direktor der Bank Sawicki und das Ausschichtungsmitglied Witowski, welche ebenfalls verhaftet sind.

Neue Wendung in der Binger Juwelenraubaffäre.

Frank widerruft sein Geständnis.

Die Binger Juwelenraubaffäre, die ja wirklich nicht arm an mancherlei Überraschungen war, scheint jetzt wieder vor einer neuen Wendung zu stehen. Bei weiteren eingehenden Vernehmungen hat der verhaftete Seemann Frank sein zuerst abgelegtes Geständnis, er komme für den Binger Juwelenraub bei dem Schriftsteller Erbmann in Frage, widerrufen. Er hat einige Angaben über seinen Aufenthalt in der Nacht des Diebstahls gemacht, die jetzt im einzelnen nachgeprüft werden müssen. Beamte der Stettiner Kriminalpolizei sind nach auswärts entsandt worden, um die von Frank genannten Zeugen zu vernehmen. Eine Reihe von anderen auf Klagen in jenen Tagen verübten Einleitgediebstählen konnten Frank zuverlässig nachgewiesen werden. Die erbeuteten Sachen wurden herbeigeschafft und den Bestohlenen ausgehändigt. Zum Teil verzögern sich die Ermittlungen dadurch, daß die Bestohlenen sich inzwischen wieder von Klagen fort und nach Hause begeben haben.

Die Hebung des finnländischen Torpedoboots.

Nach mehreren mißglückten Versuchen, das bei Räsbo an der finnländischen Küste gesunkene Torpedoboot „S. 2.“ zu heben, ist es nun endlich gelungen, das „Totenschiff“, welches monatelang mit den Leichen seiner Besatzung auf dem Grunde des Meeres gelegen hat, unterhalb des Wasserspiegels zu wenden, zu heben und darauf nach Räsbo zu bringen. Im Hafen von Räsbo wurden bei der Ankunft alle Flagen auf Halbmast gesetzt, auch die ausländischen Schiffe beteiligten sich an dieser Ehrung der Toten. Es findet nun eine genaue Untersuchung des Wracks statt. Die finnländischen Marinebehörden legen besonderen Wert auf die Feststellung, wie groß die Kohlenvorräte im Schiff vor dessen Untergang noch waren. Auf dem gemeinsamen Grabe der Opfer der Katastrophe auf dem Friedhof in Räsbo wird eine Kapone des nunmehr gehobenen „S. 2.“ als Denkmal aufgestellt werden.

Marieburg. Die Jugendloge des Guttemplerordens feierte am Sonntag ihr 70. Jahrestag in Anwesenheit von vielen auswärtigen Gästen. Eine eindrucksvolle Festigung wurde verkörpert durch gesungene, musikalische und deklamatorische Darbietungen der Jugend. Mittags erfolgte ein Umzug durch die Stadt. Dieser stattliche und selten farbenfrohe Zug, in dem man auch einige Danziger Guttempler-Kadetten sah, durfte dem Freunde der Jugend das Herz im Leibe lachen und die Marienburger Spieler können gemacht haben. Am Nachmittag fand im Logenheim ein Volksfest statt. Nur zu schnell verfloß die Musik, Theaterpiel und Kuetzweil die Stunden, und bald schlug leider die Schließungsschraube für die Gäste aus Königsberg, Elbing, Marienwerder und dem Freistaat Danzig.

Kasberg. Eigenartige Künstler bereiten jetzt die Offiziersbäder. Sie, die sich gegenwärtig in Kasberg aufhalten, sind zwei arbeitslose Schlosser aus Danzig, die aus dem angelegentlichsten Sand des Strandes die schönsten lebens- und überlebensgroßen Figuren modellieren und zur Schau stellen. Die beiden Leute führen ihre Wohnung in Zelten mit, und für ihren Lebensunterhalt sorgen die kleinen und größeren Spenden des Kasberger Publikums.

Katzen. Mit Massenschlachtingen von Schweinen zu Exportzwecken ist nun auch im hiesigen Schlachthaus begonnen worden, wodurch diesem Unternehmen eine größere Annahmequelle erschlossen ist. Außerdem erhält die Stadt noch von den geschlachteten Fleischmengen 1 Prozent Fleisch umsonst, während die Bevölkerung billige Fleischabfälle kaufen kann.

Veranstaltungs-Anzeiger

Anzeigen für den Veranstaltungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, im Spendhaus 6, gegen Vorzahlung entgegengenommen. Zeitpreis 20 Gulden pro Zeile.

S.P.D. Volkslag-Fraktion. Sitzung am Sonnabend, den 14. August, abends 6 Uhr.

Zentralverband der Maschinen- und Heizer. Am Sonntag, den 14. August, abends 7 Uhr, Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Sozialistischer Kinderbund, Odra. Sonntag, den 15. August, macht die Kindergruppe Odra einen Ausflug nach Gendub. Treffpunkt: Sportplatz, 8 Uhr morgens. Mundvorrat ist mitzubringen. Eltern und Kinder sind eingeladen.

Kriegsband der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Am Donnerstag, den 19. August, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Petrischule am Hansaplatz eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht, auch sind alle Kameraden der naheliegenden Bezirke und Ortsgruppen eingeladen. Der Vorsitzende, F. A. Schibowski.

Sangführer Männergesangsvereins v. 1891. Sonntag, den 15. August, vormittags 9 Uhr: Familien- und Kinderchor-Ausflug. Sammelplatz Hauptstraße, Ecke Eschenweg.

S.P.D. und Arbeiter-Jugend Südkanal. Sonntag, den 15. August, vormittags 10 1/2 Uhr: Versammlung bei Schulz (Referat des Gen. Dombrowski). Alles Nähere siehe Aushang.

„Freier Sänger“. Am Sonntag, den 15. August, nachm. 4 Uhr, findet unser Sommerfest im Café Derra statt. Sämtliche Sänger müssen pünktlich dort erscheinen.

Laborika Esperanto-Gruppe „Ghonto“. Übungsstunden jeden Montag von 7 bis 9 Uhr abends im Heim, Am Spendhaus 6 („Volksstimme“). Neuaufnahmen werden dortselbst entgegengenommen.

S.P.D. Odra. Mittwoch, den 18. August, abends 7 Uhr, in der Sporthalle: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Brill: „Die politische Lage.“ Bericht über die Arbeiten in der Gemeindevertretung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

Seeflugverkehr Bremerhaven — Helgoland.

Das Flugzeug, das an Schnelligkeit alle anderen Verkehrsmittel übertrifft, ist am besten dazu geeignet, in den Dienst des zur Erholung in die Bäder reisenden Publikums gestellt zu werden. So fand kürzlich durch Vertreter des Bremer Senats, der Handelskammer und des Norddeutschen Lloyd die Eröffnung der Seefluglinie Bremerhaven — Helgoland statt. Unsere Aufnahme: Landung eines Flugzeuges auf Helgoland.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

(7. Fortsetzung.)

„Es ist mir einerlei... Ich warte schon seit Jahren darauf.“

Stone dachte eine Weile nach.

„In welchem Stockwerk wohnt ihr?“

„Im achten.“

In seinem Schadel schwirrte es von Plänen. Er wollte den Wunsch der Frau erfüllen, da es jetzt sein eigener war. Ihr gerader, offener Vorschlag hatte sein Blut so hart zum Wallen gebracht, die Begierde war ihm so schnell zu Kopf gestiegen und schon in phantastische Pläne, daß er nur noch von der Zeit beherrschte war, die das Weib in ihm entzündet hatte. Er sah nicht, wie gefährlich der Weg war, auf den ihn sein Verlangen trieb. Und selbst, wenn er seine Gefühle erkannt hätte, er würde ihn dennoch betreten haben. Die erwogene Vorsicht, mit der er sonst in solchen Fällen vorging, die ihm gleichsam zur zweiten Natur geworden war, schwebte jetzt vollständig.

„Glaubst du denn, Mr. Wingerles des Nachts verlassen und zu mir schlüpfen zu können?“ fragte er sie, immer noch lächelnd. Sein Herz pochte wie nachts.

„Sie müßte bejahend mit dem Kopf.“

„Und hast du gar keine Angst vor Überraschungen?“

„Oh, ich werde es schon einschätzen.“

„Gut, ich lasse dir ein Zimmer im selben Stock geben.“

„Welche Nummer hast du?“

„Achtundzwanzig.“

„Ich werde dir meine Nummer später sagen, wenn ich weiß, welches Zimmer ich bekomme.“

Während dieses ganzen Gesprächs hatte sie ununterbrochen ihre warmen Arme an die seinen gepreßt und ihm mit Herzklopfen in die Augen gesehen.

„Gib mir, wenn du nicht fernsteherst, hast. Gibst du mich nicht mehr frei.“

„Nun, es ist Zeit, daß wir uns umziehen. Mr. Wingerles, ich habe dich hierher geholt.“

„Oh, wie ich ihn haßte!“

Stone sah, wie ihre Augen blitzten, und hörte, wie ihre Lippen schnarrend klang.

„Schau! Du hast nicht mehr lange mit ihm zusammen zu sein. Ich werde schon Mittel und Wege finden.“

„Ich will es aber gleich! Jetzt...“ kam es von ihren bebenden Lippen.

„Jetzt geht es nicht. Jetzt mußt du dich zum Abendessen umziehen. Komm, du Weib, es ist Zeit!“

Er erhob sich und folgte ihm. Er begleitete sie im Fahrstuhl bis zu ihrem Stockwerk hinauf. Als sie auf den Korridor hinaustraten, war dort kein Mensch. Da presste sie sich plötzlich mit ihrem vollen, bebenden Körper an Stone heran und er fühlte auf einmal zwischen seinen Lippen ihre warme, schleimige Zunge... Und dann ließ sie ihn allein, mit dem Geschmak von Mandeln im Munde...

Als Stone sich zum Abendessen umgezogen hatte, kehrte ihm seine Ueberlegung zurück. Nun erinnerte er deutlich, daß er im Begriffe war, in einem Sumpf zu versinken, und daß hier etwas nicht stimmte. Die ganze Geschichte kam ihm phantastisch vor. Stone, Stone, auf was für gefährliche Wege willst du dich begeben? Hielt er sich selbst vor, halb ernst, halb spöttisch. Auf seinen Lippen aber fühlte er noch den Mandelschmak ihres Mundes und ihrer Zunge, und alle seine Sinne hatten den Duft ihres Leibes aufgenommen. Und das ließ ihn an nichts anderes denken...

„Ich danke dir, Josef, dafür, daß du mir ein solches Glück geschickt hast!“ rief er, und Tränen der Freude traten ihm in die Augen. „Das ist es, was ich noch begehrt habe.“

„Daran auch nicht? Glaubst meine Frau etwas, daß ich jede Schmach und Schande, die mir von ihr kommt, mit Haut und Haare hinuntertragen werde? Oh, mit dieser Frau, die ich heute gefunden habe, werde ich schon gehen. Sie kann mich nicht halten, was ich will“, dachte er und hob unwillkürlich die Faust.

„Rational! werde ich sie den Alten nehmen! Was für ein Recht hat er auf sie? Ein so junges, blühendes Weib — und der Alte füttert sie mit Schokolade!“

„Das ist die Frau, nach der ich so lange gesucht habe. Nicht ein Püppchen, nicht ein Spinnweb, sondern eine reife, verstandene Frau. Richtig werde ich sie nehmen! Das ist das Weib, das ich brauche!“

Er stand jetzt vor dem Spiegel, vor dem er sich umgezogen hatte, und betrachtete sich länger als sonst. Und ein Gefühl der Dankbarkeit hing in ihm an.

„Ich habe ihr doch nichts versprochen... Und woher weiß sie, wer ich bin?“

„Und wer weiß, vielleicht hat sie sich wirklich in mich in meine Mannlichkeit verliebt? Keine Frau hat einen Mann in mittleren Jahren.“

Dieser Gedanke gab ihm erhöhtes Selbstvertrauen, und er war stolz auf sich und dankbar seiner Frau.

„Jedenfalls muß ich heute abend recht vorsichtig sein, denn das Abenteuer kann mich sonst meinen guten Namen kosten.“

Aber das waren nur Worte. Er selbst wußte nicht, daß ihn nichts mehr zurückhalten konnte, und nichts mehr das Besorgende, das jetzt sein einziges Ziel, ja sein ganzes Leben ausmachte, abwenden würde.

„Was riskiere ich schon dabei? Solche Sachen passieren in den Hotels tagtäglich. Man muß nur vorsichtig sein.“

„Und was kann wohl Schlimmes geschehen, selbst wenn der Alte etwas merkt?“ suchte er sich schließlich selbst zu beruhigen. „Hilf sie denn keine Frau oder seine Tochter? Sie ist ein freier Mensch und kann mit sich tun, was sie will. Er könnte sie höchstens fesseln lassen. Und was hat er überhaupt für ein Recht auf sie, wenn sie von selbst zu mir kommt?“

Dieser letzte Gedanke beruhigte ihn vollends.

„Und die Geschichte an sich?“

Er dachte daran, wie er das Erlebnis seinen Freunden erzählen würde. „Oh, sie es wohl glauben werden? Oh, aller Knabe! Stone, du bist wohl all richtig!“ lobte er sich selbst.

Er war jetzt im Smoking. Der Spiegel zeigte ihm einen kräftigen Mann in den besten Jahren. Und mit dem Gefühl des Stolzes auf sich und mit einer gewissen Dankbarkeit gegen die Frau, die er hinunter, um seine Gäste zu empfangen.

Vor allen Dingen ging er an die Ausführung des Planes, der den Wechsel seiner Zimmer betraf. Zuerst holte er ein Hundollarstück aus der Tasche und wollte es dem Portier geben. Dann aber sagte er sich, daß das in dem Angelegentlichsten Verdacht erregen könnte. Er legte das Geldstück in den Mantel zurück, nahm einen Zweidollarstein, reichte ihn mit einer gewissen Würde dem Clerk und sagte kalt und wie befehlend, so wie er es in seinem Büro gewohnt war:

„Ich möchte gern ein anderes Zimmer haben, im achten Stock. Ich fürchte, daß ich in meinem jetzigen, das so tief gelegen ist, zu sehr vom Straßenlärm geküßt werde und nicht schlafen kann.“

Der Clerk warf einen Blick auf die Tafel, an der die Schlüssel hingen und entgegnete:

„Tut mir leid, Mr. Stone, im achten Stock habe ich nichts freies. Vielleicht nehmen Sie etwas im neunten?“

„Nein, im achten wäre es mir lieber.“

„Höchstens im Gartenhaus...“ (Fortsetzung folgt.)

In die Alpen.

Von Alfred Döblin.

Dann kam ein Ferienzug, in ein schmales Coupé stieg ich ein, durch den heißen Nachmittag, den grauen Abend, die mondgelbe Nacht ging es. Deutschland wurde ein geographisches Gebilde, wurde von einem gleitenden Finger von der Mark nach Südwesten durchzogen. Es wurde durchschüttelt, durchknarrt, durchflutet, durchwuchtet, durchsprafelt. Im hellen Frühmorgen stieg Weibelberg auf; der Zug, unerfährlich, tauchte in die grüne, wogende Schwarzwaldlandschaft ein, Freiburg, Müllheim. Schon leuchtete es sich, weitete sich zur Rechten; Pappeln dahinten, einsame Stangen, dann Doppelreihen. Ein Wasserband in der Flucht, Basel. Bräutiger, moderner Bahnhof. Die Straken mit Säumen bestellt, sommerlich still. Ruhige, langsame Menschen. Die hübschen Brunnen überall. Weiße Plätze mit wenigen flatternden Leuten, spielenden Kindern. Das rührende Denkmal am Schweizer Bahnhof, von Elffern, die hier 1670 bei der Beschießung Straßburgs aufgenommen wurden. Man liegt an den Geschäften, man hört das behaglich krächzende Schwagerbüßel und Französisch. Das Münster liegt am Rhein. Das ist ein grüner, grünwallender Strom, ein mächtig treibendes, starkes Gebilde, ein ganz überwältigendes, wundervolles Geschöpf, über das sie Brücken gespannt haben: nun kann man es in Ruhe von oben betrachten. Und es läßt sich betrachten, zeigt sich. Nichts hier in der Landschaft ist diesem Geschöpf zu vergleichen. Wird alles klein und kindlich vor dem breit wallenden, sich wälzenden, in die Ebene hinabsteigenden Strom, der die Gemeinfruchtbar macht und hundert Meilen weg in das Meer sinkt, vom Gebirge in das Meer. Was sind Münster neben ihm, ganze Städte, die Staaten, die sich an ihn drängen. — Sich hängt aber oben nahe dem Münster ein Bild an einer Hauswand, an einem abwärtsfallenden Gähnen: bunt gemalt, fast lebensgroß Liebespaare, die sich umschlingen, sich fähren; darunter ein Rasten. Es ist das Standesamt mit den Aufgehoben.

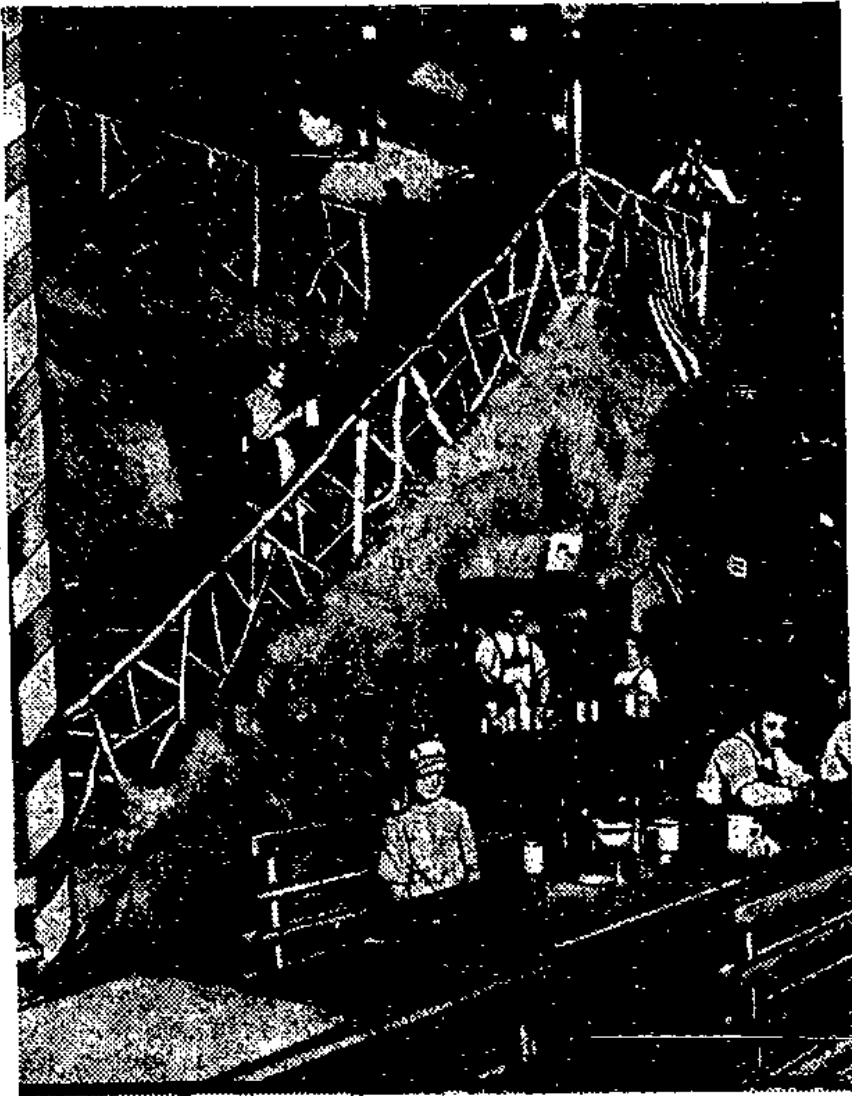
Der elektrische Zug blüht durch endlose schwarze Tunnel. Das Juragebirge, bewegter als der Schwarzwald. Wiesen und Wiesen. Dann kommt, immer wieder, ein schmaler, auffallend grüner Fluß, die Aare. Ueber eine kolossale Brücke — im Abgrund fließt das grüne schnellende Gewässer, liegt eine altertümliche Stadt — über eine kolossale Brücke wird man nach Bern hineingetragen. Das ist eine schon sehr fremde, südlich und westlich gefärbte Stadt. Im Zentrum haben alle Häuser Laubengänge aus Stein, darin geht man und da sind die Auslagen der Geschäfte — feiner, eleganter Geschäfte, Berlin hat nicht einmal im Westen so viele und so bühnigiert. Ein wohlhabendes Volk muß hier domizilieren, eine bürgerliche Kultur des Tages, deren Durchschnitt höher ist als der norddeutsche. Ich gehe durch den sehr soliden, ernst-würdigen Bundespalast. Ich staune, wie frei und lustig sich die Schweizer neben mir benehmen; sie haben gar keinen Respekt vor den Sälen, vor den Sitzen der Präsidenten; sie bewegen sich, als wären sie hier zu Hause. Bei uns werden wir vorsichtig klüsternd an der Eine durch den Prunk geführt, und „daß gar keine Schramme entsteht“, und „ach, ist das fein“. Welche herrliche Blumen werden feilgeboten, welche Masse von gutem und billigem Obst. Man ist freundlich; man hat Zeit, ist wenig erregt, ist gar nicht gereizt. Diese Konfiszerten, diese Pastisken. Das feinste Berliner Café muß sich vor einer der kleinen Pastisken verstecken, die in den Lauben liegen, wo es unsäglich guten und billigen Kuchen gibt, ein Duzend verschiedener Kaffeegerichte.

Der See, in dem sich die grüne, unbändige Aare stürzt, der Thuner See, ein klammerndes, hellgrünes, schmales Wasser; Unterlaken an seinem Ende, ein Kurort, wie ich ihn liebe, der glücklich und frei macht, der Menschen, Musik, Wiesen, Berge hat, schlendernde Fremde, Lenz; man kann an allem nippen, an allem vorübergehen. Sogar die eifige „Jungfrau“ steht an der Kurpromenade; man kann an ihr vorübergehen.

Der Zug trug mich südlicher über Spiez nach Frutigen. In einem hochgelegenen Ort dort, Adelboden, sah ich und ging ich dann einige Zeit. Es standen mir starke und tüchtige Berge gegenüber, jeder hat einen Namen. Ich gestehe, keinen betreten zu haben. Zwei gewaltige Dinge befam ich zu spüren: den Luftdruck und das Wasser. Diese alpine dünne Luft bringt die Ueberfülle, der Wiesenblumen hervor, die ich sah, sonderbare Gestalten von Pflanzen, phantastisch milde Masse rechts und links hingeworfen, dicke Stübel. Hier war ihre Existenz. An mir, aus der Ebene, arbeitete die Luft, erst wenig beachtet, dann bestiger. Sie zeichnete mich als ein ihr fremdes Geschöpf, wollte mich verändern oder beseitigen. Ich war, meine Augen und Ohren waren unruhig; ich war gellend, suchte hier und da. Mein Inneres, Herz und Seele, war in einer Spannung, die sich bis zum Zittern steigerte. Aber ich hielt stand — bis ich begriff.

Das Wasser nimmt man im Flachland zum Trinken, Waschen, Baden; es ist auch Regen. Hier sah ich Wasser als Naturmacht. Und ebenbürtig den Bergen, den Gebirgen, den Felsriesen, deren tausende Meter man mitläßt. In die Täler, zwischen den Bergen, die Berglehnen entlang, kamen weiße Schleiter am hellen Tage angetanzt. Manchmal saugten sie weit und lekten um eine Spitze. Bald aber, zuletzt täglich, fuhren sie mit Eilanzgeschwindigkeit aus den Nachbartälern an, saugten, diese Nebel, diese Wolken, um die Bergenden herum, legten sich fest an die Bergwände, klebten an den Hängen. Bisweilen hoben sie Wolkenzüge übereinander, teilten sich ineinander; es waren verschiedene Windströmungen. Man ging in dem kühlen Dampf, in dem Nebel, Regen. Eben spazierte man im Felsen, in der Sonne,

und schon hatte einen der kalte, weiße, wattierte Dampf umschlungen. Das Wasser fiel täglich als Regen in die Täler, auf die Berge; wir Menschen köhnten; aber es war ein Element, eine Gewalt. Unter den Holzbrücken füllten sich die leeren Bachbetten. Schon sonst waren diese Steinkolosse überrieselt von kleinen und größeren heftigen Bächen. Waren durchseht, durchquollen von ihnen; das Wasser durchzog in Adern die harten Steinmassen, tauchte als Bergseuchte durch die Felsen. Scharfe Bäche rissen oben an den Steinen, rollten, riefen sie blank und rund. Jetzt, wo Nebel und Regen täglich kamen, wurde klar, in welcher fetter Umarmung Gebirge und Wasser leben. Wie sie, sich packend, erschütternd, ringend, miteinander sind; wie die Luft dazu kommt. Das ist nicht zu unserem Sommervergnügen aufgebaut. Das bewegt sich schneckenlangsam; auf den Landkarten sind, als wären sie beständig, nur die Gebirge aufgezichnet. Die Luft, die Hitze, das Wasser sind aber noch gewaltiger. Ich sah Riesenfelsen mit aufgelodeter, rissiger Haut. Luft und Nebel spaltete sie. Geröll fiel von ihnen. Und auf manchen Felsplatten lag schon dünner, brauner Schutt, der krümelte; das war Erde geworden. Daran saßen grüne Moose; rote Ameisen liefen darüber.



Verfälschte Spekulation.

Einen der Hauptziehungspunkte der Weltausstellung in Philadelphia sollte das echt bayerische Bierlokal mit Alpenimitation usw. bilden. Der in Deutschland und anderswo in zahlreichen Fällen mit großem Erfolg durchgeführte Plan ging in den alkoholischen Vereinigten Staaten von Nordamerika seltener durch als in Wasser — denn mit diesem belebenden Element waren die statischen Maßregeln gefüllt. Diese Ueberfülle läßt sich jetzt ein trockengelegter Janke nicht gefallen — noch viel weniger die zahlreichen Deutschamerikaner. Nun liegt das zahlreiche Personal von „Altbayern“ stellung- und jähellos auf dem Pflaster.

Das Ende der Courtisane.

Marietta Wolff-Durand, die dieser Tage in ihrer Villa in Berlin-Dahlem durch Selbstmord endete, war eine der gefestigten Lebendamen Berlins. Aus dem Lebensroman dieser Frau, die so tragisch geendet hat, werden jetzt verschiedene Einzelheiten bekannt. Die Pracht ihrer Toiletten, ihre Pelze und Juwelen war in dem Vorleserberlin der beliebteste Gesprächsstoff der oberen Reichtümer.

Marietta Wolff war vielleicht eine der letzten Courtisane großen Stils, denn sie war nicht nur eine Frau, die den Luxus liebte, sondern auch eine geistreiche Klauberin. Ihr Aufstieg begann, als sie vor 20 Jahren einen adligen pommerischen Rittergutsbesitzer kennenlernte, der sich leidenschaftlich in sie verliebte. Der Baron verschwendete für Marietta Unsummen. Er kaufte ihr auch ein sehr elegantes Modengeschäft im Hotel Esplanade, dem es an vornehmer Kundenschaft nicht fehlte. Marietta kümmerte sich aber nicht um den Geschäftsbetrieb, und so ging das Geschäft bald rasend abwärts. Eines Tages wurde es in aller Stille liquidiert. Ihr Freund mietete ihr dann jene Villa in Dahlem, in der sie sich tötete. Sie führte in den letzten Jahren ein überaus menschenfeindliches und absonderliches Dasein. Sie wurde Kokainkriegerin und geriet schließlich in einen Zustand, der von Geisteskrankheit nicht mehr weit entfernt war.

Das gesunkene englische Unterseeboot gehoben. Das in Devonport gesunkene englische U-Boot wurde gestern vollkommen gehoben und ins Trockendock gebracht. Die Leichen der bei dem Unglück umgekommenen 6 Personen wurden geborgen.

Eine Schule für Langfinger.

Aus der Berliner Verbrecherwelt.

Eine regelrechte Behrenkalt für Taschendiebe hatte der aus Ungarn stammende internationale Taschendieb Paul Groß in Berlin eingerichtet. Groß war schon mit den Strafgesetzen vieler Länder in Berührung gekommen und hatte ausländische Gefängnisse und Zuchthäuser genugsam kennen gelernt. In Deutschland war er aber noch unbekannt. Als er seine Tätigkeit Anfang dieses Jahres nach Berlin verlegte, schenkte er ihm aber doch rasiem, im Hintergrunde zu bleiben und Schüler auszubilden und für sich arbeiten zu lassen.

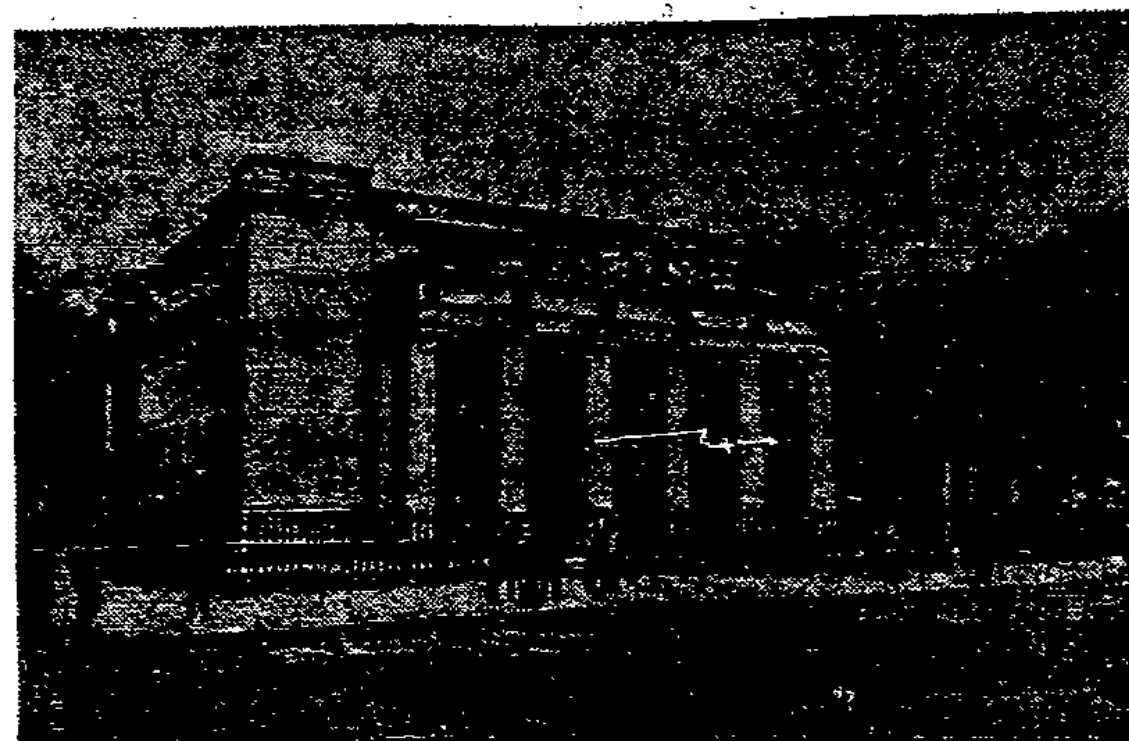
Zwei dieser Schüler, die 21jährigen Burschen Matthias Salkin und Anton Ludwig, die beide aus Köln nach Berlin gekommen waren, gerieten in die Hände des alterfahrenen Taschendiebes und wurden von ihm in seiner Kunst so ausgebildet, daß sie bald selbständig an die Arbeit gehen konnten. Allerdings war Ludwig weniger geschickt und konnte nur zur Deckung verwendet werden. Ein desto gewandterer Langfinger war dagegen Salkin, der auch schon verurteilte Straftaten hatte. Bald häuften sich bei der Kriminalpolizei die Meldungen, daß unvorsichtige Frauen in der Gegend zwischen Altesbierplatz und Kurfürstendamm ihre Geldbörschen beraubt worden waren. Da die beiden Taschendiebe aber noch unbekannt waren, so entgingen sie den Fahndungen der von der Kriminalpolizei angeführten Streifen. Durch einen Zufall wurde aber eines Tages Groß in einem Café im Kurfürstendamm von den Kriminalbeamten durch das aus Paris gekommene Signalement erkannt. Die Beamten beobachteten, daß sich Groß ständig in dem Café aufhielt und daß von Zeit zu Zeit zwei junge Burschen zu ihm kamen und sich wieder entfernten. Es wurde weiterhin beobachtet, daß Groß auf besondere Weise das Café eiligt verließ und mit der Straßenbahn fortfuhr und daß die beiden jungen Leute in kurzen Zeitabständen nachfolgten. Die beiden letzteren wechselten ihre Kleidung zu Hause und entfernten sich dann wieder. Die drei wohnten bei einem berüchtigten Hamburger Teppichhändler, gegen den vor einigen Jahren in Berlin ein großer Sensationsprozess verhandelt wurde und der auch eine längere Zuchthausstrafe erhalten hatte. Nachdem das Diebesnest ausgenommen worden war, gestand Ludwig ein, daß er und sein Freund von Groß angelehrt worden seien und von ihm auf die Diebesfahrt geschickt worden wären. Die reiche Beute wurde gemeinsam verteilt. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte Groß und Salkin zu je 2 Jahren Zuchthaus. Besser schnitt Ludwig ab, der mit 6 Monaten Gefängnis davonkam.

Seitensprünge.

Ein alleinstehender Ehegatte aus Köln macht auf der Bahnfahrt von München nach Köln die Bekanntschaft einer hübschen, jungen Frau, die in Begleitung ihres noch nicht zwanzigjährigen Wädelchens Hanni reist und einen überaus soliden Eindruck macht. Schnell entsteht Freundschaft. Da beider Reisetage Köln ist, wo der Zug abends eintreffen soll, und da der Herr X. in Köln ein Hotel aufzusuchen und — schon schiebt Lodernd heiße Reigung auf — ein gemeinsames Zimmer zu nehmen. Herr X. trägt im Hotel ein: Ingenieur X. aus Mannheim mit Frau und Wädelchen. Bergnüglich begibt sich die Familie zur Ruhe. Spät am andern Morgen wird Herr X. von der kleinen Hanni geweckt. „Pappi!“ ruft sie und krabbelt auf ihm herum. Die Mama weilt nicht im Zimmer. Herr X. will nachschauen, wie spät es denn schon sei — die Uhr ist nicht auffindbar, die Uhr misamt der goldenen Kette.

Schwerer Verdacht türmt sich auf. Wahrhaftig, das Portemonnaie samt Inhalt ist weg, die Brieftasche (mit mehreren auf der Reife eingefassten Tausendern) ist weg, das silberne Zigarettenetui, der Smaragdring, der Brillantring — alles ist weg! Von der soliden Mama keine Spur. Nur die kleine Hanni quillt laut auf vor Vergnügen über ihren neuen Pappi. Bis Mittag will er warten. Vielleicht kommt die Mutter doch noch, ihr Kind mitzunehmen, denn sie wird doch nicht etwa — Ja, käme sie, er würde keinen Darm schlagen wegen ihrer Diebereien, danken würde er ihr, wenn sie doch bloß die Hanni holen möchte. Und er wartet und wartet. Ganz allein mit der braven Hanni, mit der er Fuchsd spielt. Und es wird Mittag. Und dem Herrn X. wird himmelang. Die Mama ist nicht gekommen. Jetzt aber muß er in sein Kölner Geschäft, muß zu seiner „richtigen“ Kölner Gattin fahren.

Was soll er mit der Hanni anfangen? Er kann sie doch nicht seiner Frau mitbringen. Läßt er sie im Hotelzimmer zurück, dann schreit sie, und man ruft den Rabenvater zurück, er soll den Ehrethals nicht allein lassen. Soll er den Hotelier einweisen? Aber er kann als Inhaber einer Altkölnischer Firma dem Manne unmöglich ausweichen, daß er falsche Angaben gemacht habe. Geld, dessen er entbehrt ist, läßt sich für ihn in Köln leicht beschaffen. Wie aber wird er das Kind wieder los? Da, ein rettender Gedanke! Er nimmt ein Auto und fährt die Kleine in ein Kinderheim. Dort erzählt er von einem schwerreichen Freunde, der vor seiner rüchlichen Reise nach Afrika ihm das Kind mit samt den zur Aufzucht nötigen Mitteln anvertraut habe, den Namen dürfe er nicht nennen. Und andere schöne Sachen. All das selbe hat er dann auch auf dem Vormundschaftsgericht wiederholen müssen. Denn natürlich ist Herr X. Vormund geworden und noch heute zahlt er aus seiner Tasche alle Alimenten für die Hanni.

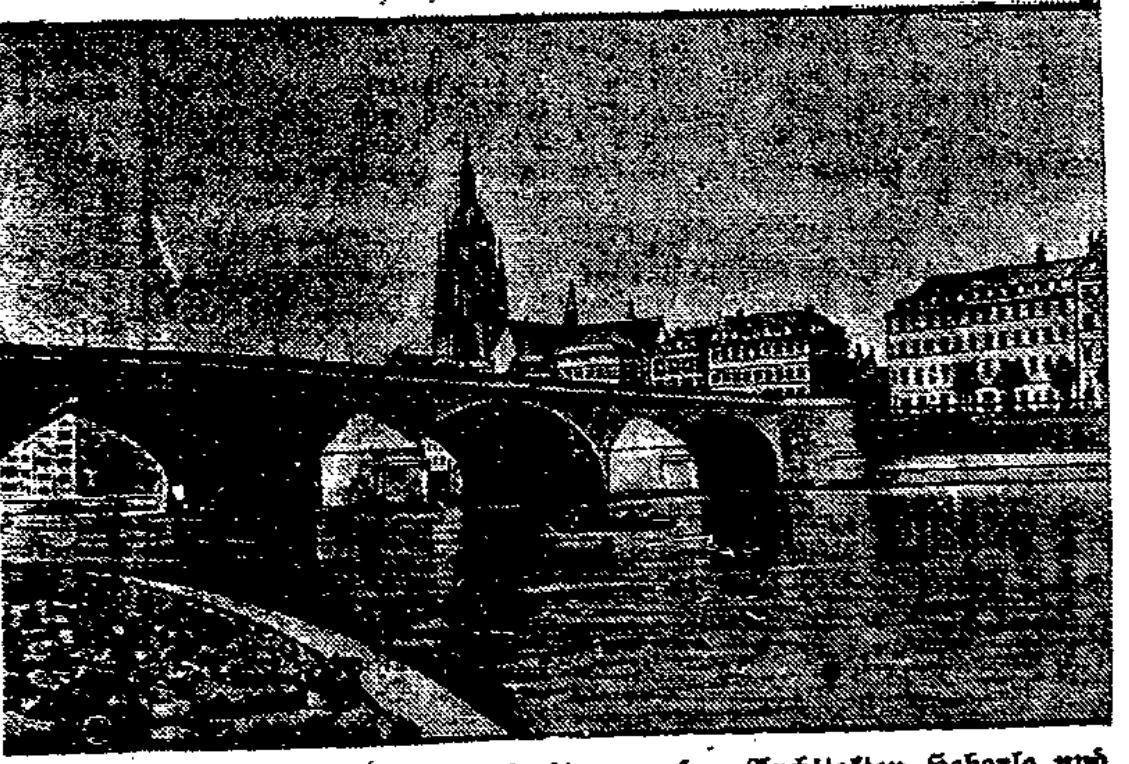


Feindbauvereins 1926 zu Ende geführt, wird die an Stelle der fünfjährigen alten Brücke errichtete neue „Alte Brücke“ mit einer Feste von Oberbürgermeister Dr. Landmann in

Zum Reymy am das Reichsbeizernmal.
(links)
Zur Zeit beschäftigt man sich mit dem Gedanken, die sogenannte Schinkelwache in Berlin „Unter den Linden“ zum Reichsbeizernmal auszubauen. Dieser Gedanke, der von der preussischen Regierung unterstützt wird, hat im Reichskabinett großen Anklang gefunden und wird auch Reichspräsident von Hindenburg sich für diesen Plan einsehen. Unsere Aufnahme: Die Schinkelwache in Berlin „Unter den Linden“.

Zur bevorstehenden Einweihung der „Alten Brücke“, am 15. August in Frankfurt a. M.
(rechts)

Im Jahre 1914 begonnen, durch die Kriegstürme unterbrochen und hant der Demagungen des „Brückentons“ der Reichs- und Landesbehörden am Sonntag, den 15. August, dem Verkehr übergeben werden. Die architektonische Idee kamte von dem im Kriege gefallenen



Architekten Leonhard, die von den Architekten Heberle und van Hopen erfolgreich weitergeführt und vollendet wurde.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Wirtschaftskrise und Notenbanken.

Die moderne Verkehrswirtschaft beruht auf dem Geld und auf der Bewegung des Geldes. Deshalb muß sich die Wirtschaftskrise, die wir seit Beginn des Jahres 1926 in den europäischen Ländern feststellen können, vorzugsweise auf den Status der einzelnen europäischen Notenbanken auswirken. Gestört wird die Entwicklung natürlich durch die Währungszerstückelung in den romanischen Ländern. Die Inflation führt bekanntlich zur Erhöhung der nominellen Beträge des Geldumlaufs und der Kreditansprüche an die einzelnen Notenbanken. Der Goldwert des inflationistisch aufgeblähten Notenumlaufs vermindert sich aber, so daß in der Inflation an sich eine Verhäufung der Kräfte liegt (siehe Konjunktur), die immer Produktionskapital arbeitslos, d. h. unverwendbar macht. Dem steht in den Inflationsländern die Erzeugung der von den Notenbanken gewährten Kredite gegenüber. Die vermehrte Kreditfähigkeit führt gemeinsam mit dem sinkenden Goldwert des Notenumlaufs zu einer schnelleren Zirkulation des Geldes, worauf die Scheinkonjunktur in den Inflationsländern beruht (siehe Konjunktur). Wenn man den

Geldumlauf in den europäischen Goldwährungsändern

(England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Schweiz und Spanien) betrachtet, läßt sich für das erste Vierteljahr 1926 eine starke Verminderung des Geldumlaufs feststellen. Im zweiten Vierteljahr folgt eine Steigerung des Geldumlaufs (im März 16.894,9 Millionen Gulden und im Juni 17.194,8 Millionen). Ähnlich ist die Entwicklung in den sogenannten Stabilisierungsländern (Deutschland, Dänemark, Ungarn, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Rußland und Finnland). Hier steigerte sich der Geldumlauf von 11.838,6 Millionen Gulden im März auf 11.427,9 Millionen Gulden. In den Papierwährungsändern (Frankreich, Belgien, Portugal, Tschechoslowakei, Rumänien, Jugoslawien und Griechenland) sinkt aber auf Grund der Inflation der Geldumlauf von 18.871 Millionen Gulden im März auf 15.969,3 Millionen Gulden im Juni. Der Gesamtgeldumlauf in Europa geht von 46.605,5 Millionen im März auf 44.701,2 Millionen zurück. Die Verminderung des Geldumlaufs im ersten Vierteljahr 1926 erklärt sich durch den nach Weihnachten immer eintretenden Abfall des Geschäfts. Es handelt sich also um eine durchaus übliche Saisonercheinung. Die Steigerung des Geldumlaufs im zweiten Vierteljahr 1926 ist auf den Beginn der landwirtschaftlichen Tätigkeit zurückzuführen. Sie weist aber im zweiten Vierteljahr 1926 hinter der des Vorjahres bedeutend zurück. Dafür ist einmal die Entwertung des Notenumlaufs in den Inflationsländern, des anderen die Wirtschaftskrise verantwortlich zu machen, die sich besonders in den mittel- und osteuropäischen Ländern ausprägt. In der geringeren Steigerung des Geldumlaufs gegenüber dem Vorjahre macht sich eben der Fortgang der wirtschaftlichen Depression bemerkbar, die durch die Belebung in der Landwirtschaft nicht unterbrochen werden konnte. Ein Zeichen dafür ist, daß a. B. der deutsche Arbeitsmarkt weder durch die Stellungsarbeiten, noch durch die Erntearbeit wesentlich entlastet werden konnte. Ergänzt wird das Bild durch die privaten Ansprüche an den Kredit der Notenbanken. Sie betragen im März 1926 rund 15.171,8 Millionen Gulden und konnten sich bis Ende Juni 1926 nur auf 14.889,3 Millionen Gulden steigern. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Inanspruchnahme von Krediten in den Inflationsländern — die Inanspruchnahme steigerte sich a. B. in Frankreich von 1.082,8 Millionen Gulden im März auf 1.147 Millionen und 1.181,2 Millionen im Mai — nicht immer zu wirtschaftlichen Zwecken erfolgt.

Der Goldbestand in Europa hat sich im ersten halben Jahr 1926 um rund 450 Millionen Gulden erhöht. Man könnte darin die Wiederherstellung einer vernünftigen Verteilung des Goldes in der Welt erblicken, die bekanntlich durch den Goldfluß nach Amerika während des Krieges gestört wurde, wenn sich die Goldvermehrung nicht deutlich als Ausdruck der Krise darstellte. Infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage drohte sich die Einfuhr von Rohstoffen, Fertigwaren usw. nach Europa ganz bedeutend. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang die europäische Rohstoffvermehrung von 1925 zu berücksichtigen. Sie machte einen Teil der üblichen Getreideüberschüssen aus den Lieferländern nach Europa überflüssig, wirkte also in Mäßigung einer Drohung der Einfuhr. Diese Tendenz ist der europäischen Zahlungsbilanz zugute gekommen. Der Vorteil stellt sich für die europäischen Notenbanken in einem erheblichen Devisenüberschuß dar; auf dem die Vermehrung des Goldbestandes in Europa beruht. Sie ist also durchweg als Krisenercheinung und nicht als Zeichen wirtschaftlicher Gesundung anzusprechen.

Der Saatstand in Deutschland.

Das Statistische Reichsamt stellt über den Saatstand im Deutschen Reich im Anfang August u. a. folgendes fest: Ueber die voraussichtlichen Erträge an Getreide lauten die Meldungen noch recht verschieden. Das Getreide in infolge der heftigen Witterung zwar kräftig im Saft, hinsichtlich des Abnertrages wird jedoch im Durchschnitt nicht die gute Ernte des Vorjahres (die allerdings eine Rekorderte war) erreicht. Im allgemeinen wird man mit einer befriedigenden Mittelernte rechnen können.

Ueber den Stand der Dadrträge wird gesagt, daß er trotz der allzu heftigen Witterung im ganzen noch befriedigend ist. Zucker- und Runkelrüben haben sich gegen den Vormonat gut erholt. Der erste Schnitt der Futterpflanzen und Wiesen ist bis auf geringe Reste geerntet. Der Ertrag an Kleen war zum Teil gering, an Wicken dagegen reichlich. Große Mengen Heu konnten jedoch nur in nassen und verdorbenem Zustand eingebracht werden. Der Regenwuchs geht jedoch langsam, so daß mit einer guten Grammeiernte zu rechnen ist.

Die französische Emittenzbank. Aus der am Donnerstag veröffentlichten Wochenbilanz der Bank von Frankreich geht hervor, daß sowohl die Reserven der Bank an den Staat als auch der Notenumlauf zurückgegangen ist. Bei dem ersten Fünftel betrug die Verminderung 550 Millionen von 87,55 auf 87,0 Milliarden, bei dem zweiten 600 Millionen von 57,25 auf 56,67 Milliarden.

Die Aufträge der Stahl-Werke. Die Befestigung des Dreiländer Werks dieser Firma war in den letzten beiden Monaten wenig befriedigend. In der Holzwerkstoffabteilung sind die Auftragsbestände jetzt angefüllt, und die Verwirklichung der von der Reichsbahn in Auftrag gegebenen 7 Lokomotiven wird vermutlich erst in einigen Monaten in Angriff genommen werden können, da die Konstruktionsarbeiten noch nicht beendet sind. Im Wasserbau ist das Werk bis Ende des Herbstes mit Aufträgen an Fernschiffen aus Ägypten, Brasilien und Afrika beschäftigt. Die Güterwagenfabrikation ruht jetzt vollständig. Auch im Maschinenbau sind die Aufträge

wenig befriedigend. Man beabsichtigt, eine Serienproduktion in 50-PS-Maschinen aufzunehmen und später auch zu 80-PS-Maschinen überzugehen. Für den landwirtschaftlichen Maschinenbau wird eine eigene Abteilung in Breslau eingerichtet. Zur Zeit ist eine Beschäftigung von 4400 Mann, allerdings mit vielfach verkürzter Arbeitszeit, tätig.

Neue polnische Ausfuhrzollbestimmungen.

Gemäß einer im „Dziennik Ustaw“ Nr. 80 veröffentlichten Verordnung werden die von Wärfablenfabriken ausgeführten Eisenabfälle vom Ausfuhrzoll befreit. Für Wärfablen ist ein Ausfuhrzoll in Höhe von 5 Hloty für 100 Kilogramm festgesetzt worden.

Gründung eines Holzexportkonzerns in Polen.

Eine Reihe polnischer Holzindustrieller Unternehmungen mit den Firmen „Gospolna Holzindustrie“ (Wielkopolski Przemysł Drzewny) und „Starachowice“ an der Spitze hat die Vorarbeiten zur Gründung eines Exportkonzerns aufgenommen, der seine Tätigkeit voraussichtlich 1927 aufnehmen wird.

Eine holländische Bank für Deutschland.

Wie der Amsterdamer Korrespondent des „Con. Pressbureau“ aus guter Quelle erfährt, sind Bestrebungen im Gange, in Amsterdam eine Hypothekbank für Deutschland mit amerikanisch-niederländischem Kapital zu errichten. Die Bank soll über ein Anlagekapital von 1½ bis 2 Millionen Gulden verfügen. Von deutscher Seite ist weitgehende Mitwirkung angefragt worden. Auch der deutsche Reichskanzler soll bereit sein, für seine volle Unterstützung zu gewährleisten.

Das Privatkapital im Sowjetrussischen Handel.

Ueber die Beteiligung des privaten Kapitals am Sowjetrussischen Handel teilt uns unser Berichterstatter nach Darlegungen des obersten Wirtschaftsrates u. a. folgendes mit: Im Jahre 1924/25 entfielen auf je 10.000 Einwohner 31 Handelsunternehmungen, die von Privatpersonen betrieben wurden. Diesen standen für je 10.000 Einwohner fünf kooperative Betriebe gegenüber. Der Umfang der Privatunternehmungen stellt sich für das angegebene Wirtschaftsjahr auf 2,1 Milliarden Rubel. Das ist eine Summe, die weit höher ist als der Umsatz der staatlichen Verkaufsstellen und der Kooperationen. Interessant ist, daß die Preise bei den Privathändlern meistens höher waren als bei den staatlichen Unternehmungen. Einen Schluss auf die Leistungsfähigkeit läßt das aber nicht zu, da die Privat Händler ungefähr sechsmal höhere Steuern zahlen müssen als ihre staatlichen Konkurrenten.

Die Warschauer-Danziger Bank. Warschau, hat ihre Zahlungen eingestellt. Unter den Gläubigern der Bank befindet sich auch die polnische Regierung mit etwa 30.000.000 Dollar Forderungen.

Lokomotivbestellungen der polnischen Regierung. Die Warschauer A.-G. für Lokomotivbau „Pozomog“ hat einen Auftrag auf 40 neue schwere Lokomotiven für den Kohlentransport (Typ Decapot), sowie einen Reparaturauftrag für 16 Lokomotiven erhalten. Durch diese Aufträge ist die Beschäftigung der Fabrik bei voller Beschäftigung und ungekürzter Arbeitszeit bis Ende 1927 gesichert. In Chranowo sind 40 und bei Gieslitz 30 Lokomotiven bestellt worden.

Zementtransport über Danzig nach Brasilien. Die bekannte Zementfabrik „Frlitz“ in Lublin hat dieser Tage einen Transport von 3000 Tonnen Zement über Danzig nach Brasilien abgefertigt.

Errichtung eines Walzwerks in Rattowig. Die Königsbütte in Rattowig wird demnächst ein Walzwerk zwecks Herstellung von Trammagazellen errichten. Die Gleise wurden bis jetzt aus dem Ausland importiert, da sie von den polnischen Eisenbütten nicht fabriziert wurden. Die Produktion der Königsbütte wird, wie es heißt, den ganzen Bundesbedarf decken.

100 Millionen Spareinlagen in Berlin. Laut Lokalanzeiger wird in der Sparkasse der Stadt Berlin noch in diesem Monat der Bestand an Spareinlagen 100 Millionen Reichsmark erreichen. Zur Zeit besitzt etwa jeder siebente Berliner ein Sparkassenbuch. Das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Durchschnittsguthaben von 16 Reichsmark Ende 1925 ist auf 25 Reichsmark gestiegen. Im letzten Vorkriegsjahre betrug allerdings das Durchschnittsguthaben 185 Mark.

Neue Zollhebung an der Saar Grenze. Nach einer Mitteilung der Saarbrücker Handelskammer ist die von der französischen Zollverwaltung angekündigte und in einzelnen Fällen bereits durchgeführte Mrozentige Zollhebung rückgängig gemacht worden, da sie auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Die zwei erhabenen Beträge werden zurückgezahlt.

Das internationale Stahlabkommen. Der für den 12. August vorgezeichnete Abschluß des internationalen Stahlabkommens wird voraussichtlich nicht erfolgen. Die deutschen, französischen und luxemburgischen Interessenten hatten gemeinsame Vorschläge für ihre Länder ausgearbeitet. Die belgischen Industriellen konnten dagegen bisher zu einer Einigung nicht gelangen. Infolgedessen ist eine Verzögerung des Abschlusses notwendig geworden.

Eisenbahnverhandlungen in Paris. Die Konferenz zwischen den Vertretern der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie zwecks Herbeiführung eines Eisenabkommens ist gestern in den Räumen der Comité des Forges in Paris eröffnet worden.

Russischer Auftrag für die deutsche Röhrenindustrie. Die Aufträge des russischen Oelrautes, die bisher schwebend waren, machen ziemlich 10 Mill. Rm. aus. Sie betreffen mit etwa 5 Mill. Rm. Bohrgeräte und Ausbuchtungsmaschinen für den Reiz Bohrrohre. Sicherant hierfür ist das Deutsche Röhren-Syndikat. Die Firma Otto Wolff in Oslu führt laut „Frlitz“ das Geschäft durch und beschafft, es mit Hilfe des holländischen Garantiekredits zu finanzieren. Die Preise der Röhren sind, wie sich in beteiligten Kreisen als gedrückt angeben. Sie hängen in keinem Verhältnis zu der langen Kreditdauer.

Deutsche Waggons für Polen. Die deutsche Eisenbahnverwaltung liefert in den letzten Tagen eine ausreichende Menge von deutschen Eisenbahnwagen nach den polnischen Grenzen zwecks Befrachtung von Kohle, die über Deutschland, Hamburg und Stettin, ins Ausland exportiert wird. Im Durchschnitt stellen die deutschen Eisenbahnen 1200 bis 1400 Waggons täglich zur Verfügung.

Die Besserung des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland ist fast überall weiter zurückgegangen, mit Ausnahme von Hamburg, Bremen und den bayerischen Regierungsbezirken Oberfranken und Mittelfranken. Die leichte Besserung der Arbeitsmarktlage ist jedoch im wesentlichen dem lebhaften Bedarf der Landwirtschaft für die Erntearbeiten zuzuschreiben. Dieses zeigt sich u. a. auch daran, daß in ländlichen Gegenden die Erwerbslosigkeit in den letzten Wochen sehr stark zurückgegangen ist, während sie in den Städten und in den großen Industriezentren fast unverändert blieb, zum Teil anstieg.

Die Industrie zeigt zwar örtliche und nach Berufsgruppen wechselnde Belebung der Nachfrage nach Arbeitskräften, insbesondere im Bergbau und im Spinnstoffgewerbe. Es ist aber meist nicht zu verkennen, daß eine solche Belebung, insbesondere auch in der Metallindustrie, vielfach zwar auf eine Produktionssteigerung zurückzuführen aber nicht immer mit einer wesentlichen Vermehrung der Beschäftigten verbunden ist.

Internationale Konferenz der Wasserkraftwerke.

In der Zeit vom 31. August bis 8. September findet in Basel eine Sondertagung von Vertretern der Wasserkraftwerke aller Länder Europas und der übrigen Kontinente statt, die einen Gedankenaustausch über die Ausgestaltung und die Weiterentwicklung des Wasserkraftwesens bezweckt. Das Programm der Tagung wird sich mit folgenden Punkten beschäftigen: Wasserkraftnutzung und Innenschiffahrt, Ausbau der elektrischen Energien zwischen verschiedenen Ländern, wirtschaftliche Beziehungen zwischen Wasserkraft- und Wärmekraftanlagen, Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft und Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Teilnahme der Länder wird in Gestalt von nationalen Komitees stattfinden, die sich aus staatlichen und wirtschaftlichen Vertretern zusammensetzen. Bis jetzt haben sich folgende Länder zu der Tagung angemeldet: Schweiz, Deutschland, England, Frankreich, Italien, Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Lettland, Belgien, Luxemburg, Spanien, ferner die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Neuseeland, Japan, Brasilien und Australien.

Ein neues Verkehrsflugzeug.

Vorgestern vormittag wurde auf dem Flugplatz Staaken ein neues Verkehrsflugzeug von der deutschen Luftflanz für ihren Betrieb übernommen. Es handelt sich um eine Konstruktion der Bremer Focke-Wulf-Werke, einem Hochdecker, der mit 2 Motoren zu je 70 PS Typ Junkers L 3 A ausgerüstet ist, 9 Passagiere und Gepäck befördert und so eingerichtet ist, daß beim Abstellen des einen Motors der Apparat trotz des Drehmomentes des anderen Motors mit Hilfe eines großen, besonders ausgelegten Seitenruders geradelaufen weiterfliegen kann, wodurch besondere Betriebssicherheit gewährleistet wird.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 13. August: Norwegischer D. „Hoydal“ (130) von Nemele, leer für Ganswindt, Kaiserhafen; deutscher Schlepper „Heros“ mit den deutschen Gelechtschiffen „Rhein“ (638) und „Julda“ (645) von Apenrade, leer für Danz. Schiffahrts-Kontor, Schellmühl; dänischer D. „Helga“ (480) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Westerland; schwedischer D. „Egil“ (512) von Stockholm mit Passagieren und Gütern für Behne & Sieg, Westerland; schwedischer D. „Sollvare“ (1144) von Lulea, leer für Schenker & Co., Ostholte; polnischer D. „Warta“ (1669) von Gersburg mit Kriegsmaterial für polnische Regierung, Freiburger; deutscher D. „Diana“ (299) von Rotterdam mit Gütern für Wolff, Hafenkanal; dänischer D. „Elisabeth“ (144) von Nykøbing, leer für Bergesche, Westerland; dänischer D. „Hjortholm“ (886) von Akerup mit Gütern für Reitholm, Freiburger; lettischer D. „Sigulda“ (1200) von Gant für Danz. Schiffahrts-Kontor, Westerland; dänischer D. „J. C. Jacobsen“ (340) von Kopenhagen, leer für Reitholm, Uferbahn; deutscher D. „Marianne“ von Stettin, leer für Behne & Sieg, Westerland; dänischer D. „Jan“ von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Holmhafen.

Ausgang. Am 13. August: Deutscher M.-S. „Juno“ (6) mit Sprit nach Kalmars; dänischer D. „Fjörbenhavn“ (888) mit Holz nach Dordrecht; Danziger D. „Ebel“ (593) mit Gütern nach Antwerpen; schwedischer M.-S. „Gimbrina“ (838) mit Gütern nach Brantwig; dänischer D. „Halkan“ (853) mit Holz und Gütern nach Bordeaux; Danziger D. „D. Siedler“ (256) mit Holz nach Grevelines; deutscher D. „Käthe“ (903) mit Gütern nach Rotterdam; schwedischer D. „Lamma“ (437) nach Reval mit Feringen; deutscher D. „Stadt Stolp“ (147) mit Getreide nach Ahlberg; dänischer D. „R. J. Olsen“ (474) leer nach Trajektadt; deutscher D. „Victor“ (469) leer nach Hørnøland; deutscher M.-S. „Grete Glad“ (293) mit Petroleum und Benzin nach Grangemouth; deutscher D. „Botan“ (1396) mit Kohlen nach Rouen; norwegischer D. „Speeb“ (726) mit Kohlen nach Gelle; deutscher M.-S. „Jungeberg“ (84) mit Zement nach Gelle; dänischer D. „Hamlet“ (804) nach Hull mit Holz; deutscher D. „Hilde“ (851) nach Kopenhagen mit Kohlen; englischer D. „Laffo“ (2172) nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Wiborg“ (350) nach Riga mit Gütern; schwedischer D. „Monita“ (745) nach Elite mit Kohlen; dänischer D. „Northild“ (557) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Lufand“ (1300) nach Konstantinopel mit Zement und Gütern; dänischer D. „Larsholm“ (839) nach Manchester mit Holz und Gütern.

Dampferbauten. Die Reederei von Robert M. Sloman jr. hat der Werft Reptin, Rostock, für ihren Mittelmeerdienst zwei Frachtdampfer von je 3600 Brutto-Reg.-Tn. in Auftrag gegeben. Die Dampfer sollen im Frühling des kommenden Jahres abgeliefert werden.

Amstliche Börse-Notierungen.

Danzig, 13. 8. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Hloty 0,56 Danziger Gulden
1 Dollar 5,12 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,00 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 13. August 1926. (Amstlich.)
Weizen (130 Pfd.) 12,75 G., Weizen (127 Pfd.) 12,50 G., Roggen (neu) 9,00-9,10 G., Futtergerste (neu) 8,25-8,75 G., Drangergerste (neu) 8,75-9,50 G., Wintergerste 8,00-8,50 G., Hafer 8,75-9,00 G., Hafer (gelber) 22,25-22,50 G., Sittergerste 16,00-19,00 G., grüne Erbsen 15,00-16,00 G., Roggenfleie 6,25 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Der Rekord

Höchleistung ist das Gebot der Stunde. Die Maschine, die in der Stunde 5000 Stantol-Lapfen spuckt, läßt dem Ingenieur keine ruhige Nacht, bis sie es nicht auf 10 000 gebracht hat. Warum? Braucht man soviel Stantol-Lapfen? Wo, es sind schon viel zu viel auf dem Markt. Wenn's so weiter geht, läßt man die Maschine nur eine Stunde am Tage arbeiten, und wenn sie es auf 20 000 pro Stunde gebracht hat — dank dem nimmermüden Ingenieur — dann nur eine halbe Stunde. Das spart Löhne und Unkosten und nimmt den Menschen das tägliche Brot. Zeichen der Zeit!

Auch Zeichen der Zeit: Arbeitsleistung! Nur nicht aus einer Hand das fertige Stück empfangen. Was gilt uns Handarbeit, Individualität des Schaffens, Qualität der Leistung. Das geht alles viel zu langsam. Für jedes Teilchen eine Maschine, die nur dies Teilchen schafft, an jeder Maschine nur ein Arbeiter, der sein Leben lang den selben Handgriff tut, je länger, um so mechanischer, um so schneller: das ist Ziel! Woan? Es gibt kein Woan!

Der Maschinenzeit wird alles Maschine. Auch der Mensch Maschine, die morgens angekurbelt, Tag für Tag denselben Lauf läuft, Tag für Tag denselben Griff tut, heute, morgen, übermorgen und immer. Schätzbar nur nach spezieller Höchstleistung. Nach mechanischer Höchstleistung. Größe nur im kleinsten Detail. Das einer Mensch ist, gilt nicht. Noch weniger, daß er ein guter Mensch ist. Ein guter Expedient, ein schneller Seher, ein peinlich genauer Beamter, das ist Leistung, das hat Wert. Alles zu wissen, ist sinnlos, aber 4000 Gesetzesparagrafen im Kopfe jeden Augenblick parat haben, führt zu höchsten Ehren.

Warum also nicht Rekord? Rekord auch in der Bewertung des Körpers. Seele gilt der Maschine nichts, nur Funktion, peinliche, feinste, exakteste Funktion. Der Körper muß eine tadellos funktionierende Maschine sein, wenn er den Ruhm erlangen will. Keineswegs eine Universalmaschine, sondern eine Maschine, die Höchstleistung spuckt, entweder im Laufen oder im Schwimmen oder im Springen oder, was es sonst noch geben mag.

Glücklich der Mann, dem der Trainer sagt, daß er Anlage zum Läufer hat. Sein Leben ist nur noch Laufen. Er rennt im Schlaf, beim Waschen, beim Essen, bei der Freude. Er rennt und rennt und kennt nichts anderes mehr als Rennen. Seines Lebens Pol sind die Beine, sein Ziel der Rekord. Täglich, stündlich rast er um die Bahn, ist unglücklich, nicht wenn sein Freund stirbt — er hat gar keinen Freund —, sondern wenn er nicht in Form ist. Sein Leben hört auf, wo die gefruchte Kundenzahl nicht mehr erreicht wird. Er wird trübsinnig, verfällt, grübelt, sucht eine neue Methode der Ernährung, ändert seine Tageseinstellung, sucht einen neuen Trainer, nur um den Meter einzuholen, den er verloren hat.

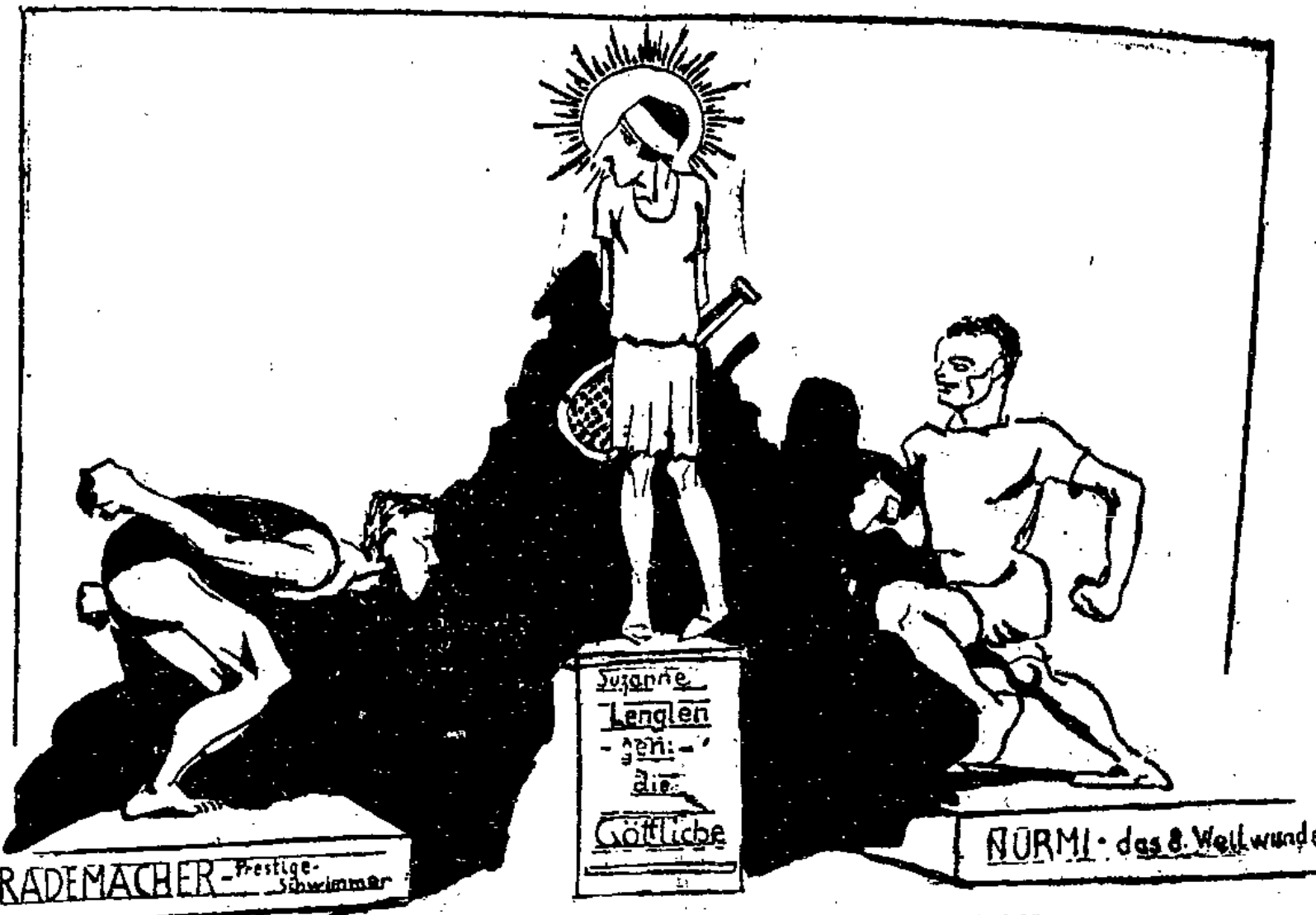
sich, mit hängender Zunge, mit zuckenden Gliedern im Krampf, mit einer Herzneurose. Der fleischliche Mensch! Pfui, Teufel! Man kann ihn sich anders denken!

Tragisches Geschick des Siegers: in zwei Monaten ist er überholt. Ein anderer hat den Rekord gebrochen, der seinen Körper noch mehr zum mechanischen Werkzeug des Willens machen konnte. Er hat seine Form verloren. Er taucht unter in die Masse, die ihn einst umjubelte, selbst nur noch ein ganz gewöhnlicher Mensch. Freilich hat er Andenken. Ein paar Lorbeerkränze, ein paar Plaketten und Diplome und einen kleinen Herzfehler, und einen schwachen Magen. Immerhin: er kann auf der Kampfbahn stehen, wenn die

der sich mitunter herabläßt, ihnen einen Tritt zu zeigen, oder von seiner Arbeit zu reden.

Und wenn die Kanone lange genug für die Ideale gekämpft hat, wenn sie lange genug dem Verein ihren Ruhm abgetreten hat, wenn es lohnt sich, dann wird sie professionell. Dann verdient sie mit dem mechanisierten Körper Geld und nochmal Geld. Dann schleppt der Manager den berühmten Sieger von Kampfbahn zu Kampfbahn und zahlt ihn der Meute für Geld, läßt seine Muskeln bewundern, läßt Zeitungen spaltenlange Berichte über seine hervorragende Form schreiben. Gewinne mit Nullen am Ende erschüttern bürgerliche Gemüter, die mit kargem Monatslohn auskommen müssen. Aus dem Kampf wurde ein Geschäft. Die Kanonen vereinigen sich, um dem Publikum möglichst viel Geld aus der Tasche zu ziehen. Die Kämpfe schleppen sich endlos hin, bis es zu einer Entscheidung kommt, die längst vorher bestimmt ist. Jetzt ist der Name schon ein Geschäft und steht schon, wenn auch der Sieger nur mit seinem Trainer sozugenannt „Kampf“ spielt. Denn, hört es, was der Manager sagt: auch wenn der Löwe nur spielt, kann man seine Kraft bewundern und kann lernen, wie man's machen muß.

Der Rekord, er ist der rechte Ausdruck unserer Zeit, die nur den Bestand gelten läßt, die nur die Funktion kennt, und nicht die inneren Gesetze, die Maschine erfand, damit die Maschine den Menschen knechte. Es gab einmal Idealisten, die sahen in der Maschine die Zukunft. Die sprachen von einer Zeit, in der die Maschine dem Menschen den Kampf ums Leben abnehmen werde, damit er mehr Mensch sein könne. Die Zeit, scheint es, ist noch weit. Heute hat die Maschine den Menschen mehr denn je ins Joch gespannt, und wo sie ihm Arbeit abnimmt, vermehrt sie seinen Kampf ums tägliche Brot, wird aus dem helfenden Freund ein furchterlicher Feind. Viel schlimmer: sie hat den Menschen selbst zur Maschine gemacht. Der Fortschritt der Technik ist ihm wichtiger als der Fortschritt der Kultur, das Verfahren, 1000 Stantol-Lapfen in kürzerer Zeit und auf billigere Weise herzustellen zu können, interessiert ihn mehr, als das Verfahren, das Leben des einzelnen innerlicher und reicher zu gestalten. Der Mensch denkt nur noch Maschine und steht in seinem Leben nicht mehr den Ausdruck und die Form seines inneren Wesens, sondern nur die Funktion, die sich zur Höchstleistung weihen läßt, gleich der Maschine. Das aber ist nicht das Wesentliche des Lebens, das wir schneller rechnen können, als ein anderer, das ist nicht das Wesentliche, das die menschliche Maschine durch Training des Willens die Zeit für so und so viel Meter um so und so viel Sekunden drückt. Sondern das Wesentliche, das dem einzelnen und dem ganzen Volke allein von Nutzen sein kann, ist, daß wir an Leib und Seele gesunde Menschen werden, daß unsere Funktion erfüllt von unserer Innerlichkeit, und daß die Funktion des Körpers Ausdruck unseres Wesens ist. Wir können und wollen die Maschine nicht abschaffen, noch ihre Entwicklung hindern, aber können hindern, daß wir selbst Maschinenmenschen



Wagnere Langlen - Göttliche. NORMI - das 8. Weltwunder.

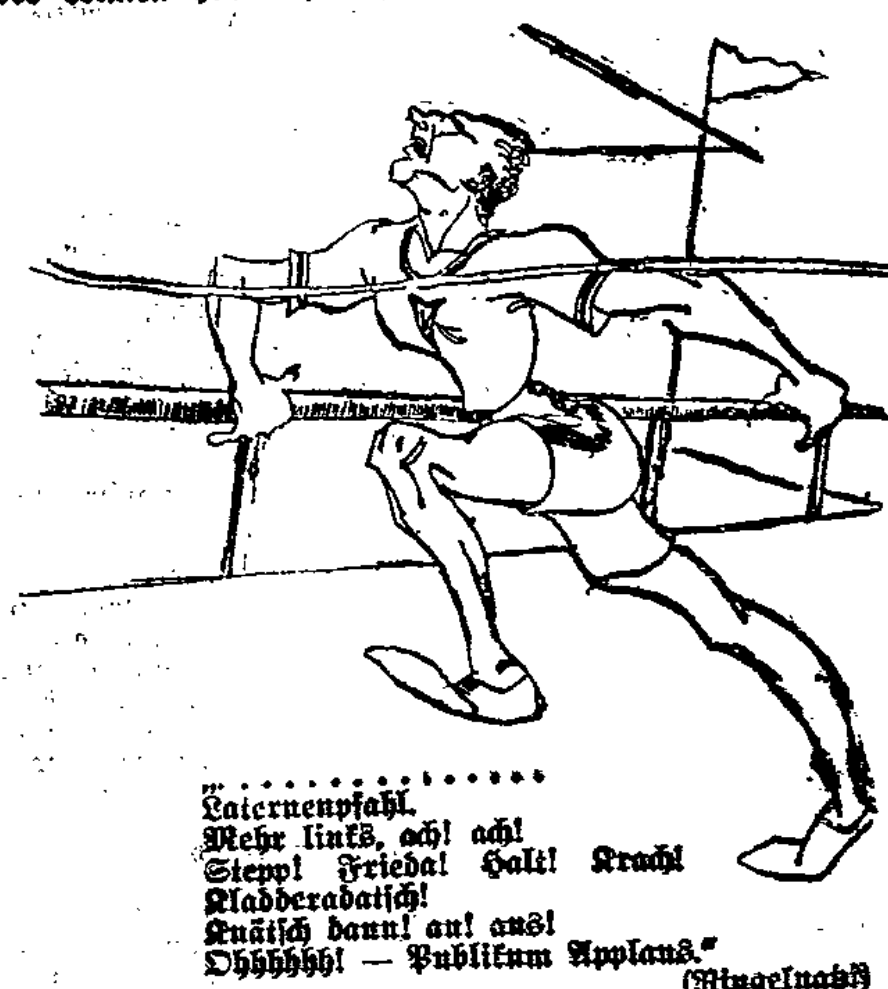
anderen trainieren, kann flug reden und den Jungen von damals erzählen, als er den Rekord brach. Im übrigen: dem gewesenen Sieger steht die Nachwelt keine Kränze. Für sie ist er tot. Sie hat anderes zu tun. Jeden Tag werden neue Rekorde aufgestellt, man kann mit dem Ruhmesgeschrei kaum noch nach, man wird auch hierin bald Rekorde leisten müssen. Man muß schon auf Verfall trainieren und Vorbeerkranze in Vorrat halten. Und muß an jedem, der über die Bahn rennt, freundlich sein, denn, wer weiß, vielleicht hat er morgen den Rekord gebrochen. Vielleicht ist er morgen der Sieger, den zu kennen, schon beinahe Ruhm ist.

Da muß das in eine Stadrennbahn sehen — so morgens um 4 Uhr, wenn du den ganzen Stumpfsinn des Rekords begreifen willst. Die Halle liegt halb im Dunkeln. Aufräumfrauen gehen mit Besen und Eimern, wirbeln Staub auf und legen den gestrigen Tag zusammen. Auf den Zuschauerbänken hocken Menschen gleich Niddermäusen. Verschlafen, kann noch blinzeln, mancher ruhig schnarchend. Uebermüdete Gesichter beren, denen nach Kabarett und Dialekte die Rennbahn letzte Zuflucht bleibt: überall ist schon geschlafen. Dämchen in sogenannter Gesellschaftsrollette. Es sinkt fürchterlich nach Menschen. Die Luft ist warm von Schweiß. Auf der Bahn jodeln die Fahrer ihre Pflichten. Sie schlafen auf den Rädern, werden schlafend bei der Ablosung vom Stad gehoben, schlafen, wenn der Trainer ihren Körper massiert — er ist doch nicht so ganz Maschine, wie man gerne möchte — und werden schlafend wieder in den Sattel gehoben. Wenn schon alles schläft, fängt sich die Kampfleistung an einem Ermunterungspreste veranlaßt, für eine Viertelstunde machen die Menschenmaschinen auf der Stahlmaschine wieder auf, beginnen zu rattern um ein paar Flaschen Sekt oder sonst etwas, dann verlinkt alles wieder in Stupidität, die auf den Gesichtern schon sehgenagelt ist. Erst im Endspurt kommt der Kampf. Der richtige, häßliche, gemeine Kampf der Eier, einen anderen Menschen zu übertrumpfen, ihm Ueberlegenheit zu beweisen, ihm den Preis wegzuschneiden. Es ist wahrhaftig kein Kampf um Ideale, es ist ein Kampf des Menschlicheres.

Am anderen Tage findet man sie in allen Zeitungen, mit Lorbeerkränzen behangen, die „treue Karte“ neben sich, brustgeschwellt: Sieger!

Das ist Sinn und Ziel eines jeden: Kanone zu werden. Davon träumt der Vorhand vom Sportverein, wie er die Kanonen der anderen zu sich herüberholt; darauf geht sein ganzes Sinnen und Trachten, die Kanone zu züchten, die seinem Verein die Siegeskränze bringt. Des Siegers Siege sind seine Siege, denn er hat die Kanone erbeutet, er hat sie gemacht. Alles andere, was unter dem Durchschnittsbleibt, ist ihm Wurscht. Und die anderen, die vielen, die so gerne wollen und nicht können, deren Maschine noch nicht so funktioniert, oder die die genügende Stupidität zum Spezialistentum nicht aufbringen, sie sehen achtungsvoll, übererfüllt auf die Kanone. Sie finden es ganz in der Ordnung, daß sie nichts gelten, denn wo ist ihr Rekord? Haben sie schon bewiesen, daß sie Wesen sind, höherer Geltung wert? Sie sind so klein, so unbedeutend dem Manne gegenüber, der mit geschwellter Brust ihre Qualifikationen empfängt.

interessiert ihn mehr, als das Verfahren, das Leben des einzelnen innerlicher und reicher zu gestalten. Der Mensch denkt nur noch Maschine und steht in seinem Leben nicht mehr den Ausdruck und die Form seines inneren Wesens, sondern nur die Funktion, die sich zur Höchstleistung weihen läßt, gleich der Maschine. Das aber ist nicht das Wesentliche des Lebens, das wir schneller rechnen können, als ein anderer, das ist nicht das Wesentliche, das die menschliche Maschine durch Training des Willens die Zeit für so und so viel Meter um so und so viel Sekunden drückt. Sondern das Wesentliche, das dem einzelnen und dem ganzen Volke allein von Nutzen sein kann, ist, daß wir an Leib und Seele gesunde Menschen werden, daß unsere Funktion erfüllt von unserer Innerlichkeit, und daß die Funktion des Körpers Ausdruck unseres Wesens ist. Wir können und wollen die Maschine nicht abschaffen, noch ihre Entwicklung hindern, aber können hindern, daß wir selbst Maschinenmenschen



„.....
Eaternenfabl.
Mehr links, ach! ach!
Stoppel Friedal Salt! Kraach!
Bladderabatsch!
Quatsch dann! an! aus!
Dhshshh! — Publikum Applaus.“
(Ringelmaß)

werden. Wir können, indem wir dem Mechanischen unserer Arbeit die Impulse unseres Wesens entgegensetzen, uns von der Maschine frei machen. Wir können Herren der Maschine werden, wenn wir in uns das Prinzip der Maschine befehlen. Aber wir dürfen tiefer als die Maschine, wenn wir aus unfremm Leibe eine Maschine machen, die sich auf Höchstleistung züchten läßt.



Dann kommt der große Tag. Der Tag, für den er lebt. Er steht am Start, frisst die Wette vorweg mit Augen, die er mit den Beinen bezwingen soll, schießt los; jaht, jaht, weiß er den Kiem eines andern neben sich spürt. Beitel, Knack, knack, hebert, alles nur um eine Sekunde Vorsprung, März ins Ziel. Ist Sieger! Sieger mit verzerrtem Ge-

Das Eisenbahnunglück bei Freifing.

11 Tote. — Die Ursache: eine defekte Weiche.

Das gestern schon kurz gemeldete Eisenbahnunglück bei Freifing, hat sich gestern vormittag 9.28 Uhr bei der Einfahrt in die Weiche auf Bahnhof Langenbach ereignet.

Wie festgestellt werden konnte, hat sich das Eisenbahnunglück ereignet, als der beschleunigte Personenzug im 72-Kilometer-Tempo einen Schienenwechsel passierte.

Das Explosionsunglück in Ungarn.

Der Schauplatz der Explosionskatastrophe auf der Insel Czeper bietet einen furchtbaren Anblick. Im Umkreise von sieben Kilometern wurde unüberschaubarer Schaden angerichtet.

Heute vormittag hat sich eine gemischte Militär- und Zivilkommission an Ort und Stelle begeben, um die Ursachen der Explosion festzustellen.

Die Ursache des Unglücks ist immer noch nicht geklärt. Ueberraschenderweise teilte heute der stellvertretende Ministerpräsident mit, daß es sich nicht um eine Schießpulver-Explosion, sondern um eine Kraftexplosion handelt.

Im Faltboot von Wien nach Kairo.

Nach schweren Gefahren ist Ernst Grünfeld als einziger Teilnehmer der Expedition, die am 1. Juni 1924 von Wien abging, im Faltboot in Kairo eingetroffen.

Beim Rippentransport verunglückt. Auf der Koferei des Schachtes Kürb der Gewerkschaft Kisköcs bei Sombor transportierten 4 Arbeiter in einem Rippenträger Beton.

Die Katastrophe eines fahrerlosen Zuges. In der Nähe von Newcastle rieß ein elektrischer Zug, der mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 66 Kilometern in der Stunde fuhr, auf einen rangierenden Güterzug.

Wagen wurden verlegt. Als man den Unglücksfall näher untersuchte, vermehrte man den Zugführer, der auch im letzten Umkreis der Unglücksstelle nicht zu finden war.

Eine siebenfache Kindesmörderin.

Schwerer Verdacht gegen eine Mutter.

Die unverheiratete Arbeiterin Scholz in Landesgut hat bereits 7 Kindern das Leben geschenkt, die aber merkwürdigerweise alle im zartesten Alter starben.

Tod im Bergwerk.

Schweres Einsturzunfall im nordöstlichen Grubenrevier (Saargebiet) hat 4 Opfer gefordert.

Ein schweres Einsturzunfall im nordöstlichen Grubenrevier (Saargebiet) hat 4 Opfer gefordert. Die Schutzhütte einer Drahtseilbahn der Grube Verbach sollte abgebrochen werden.

Unwetter über New York.

New York und Connecticut wurden von schweren Gewitterorkanen heimgesucht. In über 100 Gebäude New Yorks schlug der Blitz ein.

Beim Spiel erschossen. Wie aus Budapest gemeldet wird, ereignete sich in der Gemeinde Marton eine furchtbare Rindertatgötze.

Erdrüttel in Korea. Durch einen Erdrüttel in Wismu, Nordkorea, wurden 30 Personen verschüttet; 9 Tote wurden geborgen.

Doppelraubmord in Hannover.

In der Nähe des kleinen Ortes Bennigsen am Deister (Hannover) ist gestern abend ein schwerer Doppelraubmord, dem ein Hülförker und ein Holzhauermeister zum Opfer fielen, entdeckt worden.

Festnahme einer großen Diebesbande.

Die Kriminalpolizei ist in Essen einer Diebesorganisation von bisher nie dagewesenem Ausmaße auf die Spur gekommen, die schon seit langem das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet heimgesucht hat.

Eine Galerie mit 120 Personen eingeführt.

Bei einem Volksfest in Sturzer (Dänemark) führte eine im Freien errichtete Galerie, auf der sich 120 Personen befanden, plötzlich zusammen.

Mord und Selbstmord eines Liebespaars. In Waldenburg ist in der Nacht zum Donnerstag die 18 Jahre alte einzige Tochter eines Bauerngutsbesitzers von einem 24 Jahre alten Knudt, der mit ihr ein Liebesverhältnis unterhielt, ermordet worden.

Das Opfer einer Röntgenlampe. Im Stephanie-Kinderhospital in Budapest wurde eine Frau, während ihr Kind mit Röntgenstrahlen behandelt wurde, durch elektrischen Strom getötet.

Schweres Autounfall. Auf der Straße zwischen Marfisch und Colmar fuhr ein Auto mit 10 Personen gegen einen Wellenstein und führte einen Abhang hinunter.

Die Frau mit den zwei Männern. Ein Kitzfilm aus dem Leben: Als der Chauffeur Albert Johnson dieser Tage mit seiner Autodrosche durch Chicago fuhr, in der Hoffnung, einen Fahrgast zu finden, sah er an einer Straßenecke seine Frau stehen und mit einem fremden Mann sprechen.

Das neue Motor-Motorship „Barbara“.

dessen erste Probefahrten zur Zeit stattfinden, ist auf Grund der Flettner-Idee gebaut. Die „Barbara“, die wir im Bild zeigen, ist von der Weser-N. G. in Bremen im Auftrage der Marineleitung und mit Reichsgeldern gebaut.



Satirischer Zeitpiegel.

Noch ein germanischer Grabfund!

Der Schiblicher Selbstmörderfriedhof aus der Zeit um 397 vor Chr. Geb.

Kaum haben wir uns von dem aufwühlenden Grabfund in Frankfurt erholt, der uns wieder einmal unsere prima germanischen Stammbäume in kraß vor Augen führte — da bringt schon die phantastische Kunde zu uns, daß in der nächsten Nähe unserer Stadt per Zufall eine neue prähistorische Entdeckung von vorläufig unabsehbaren Folgen geglückt ist.

Der Mauererzeugelehre Lehnte, ein braver Mann und vielköpfiger Familienoberhaupt, kam vergangenen Mittwoch wider seine Gewohnheit mit dem besten Scherz etwas später als sonst nach Hause, er war hinter der Binde bei außerordentlichem Eilmarsch und hinst ein vor sich hin, was ihm kein Reizschmerz betragen kann.

Sei es nun, daß Lehnte in der Hitze des Gefechts tiefer grab als nötig, sei es, daß das allmächtige Schicksal seine Hand im Spiele hatte, jedenfalls rieß der Spaten Mörkling an etwas Hartes, was scheinbar wohl durch die Erde klagen: schweißlos ein echter Germanenschädel, darüber war sich Lehnte auch sofort im Klaren.

Seitensgegenwärtig und die Tragweite seiner Entdeckung glücklicherweise schon erkennbar, eilte der unerschrockene Mauerer in die Stadt zurück, ohne unterwegs irgendwas einzunehmen, und schenkte dem schlaftrunkenen Museumsdirektor aus dem warmen Bett in das dunkle Schloß.

Der selbstverständliche hochwürdige Museumsdirektor stellte nämlich fest, daß man hier postulant! ein germanisches Selbstmördergrab von ausgeprochen völkischer Form vor sich habe, da die ganze Anlage ein klares Palantrenz bilde.

Na Beigaben enthält die Grube zehn altgermanische Stahlhelme aus Bronze (Helm), einen Zierstab, der inwendig eingearbeitete Zeitung „Odins Tropf“, ein Gleichmittel für Haare (Wasserstoffsuperoxyd), ein Portrait Hermanns des Cheruskers mit eigenhändiger Widmung, einen verbrannten Aischbecher, drei Spiele Karten, mehrere schwarze-weiße rote Fahnen, einen fast zerlegenen Roman von Rudolf Herzog („Wieland der Schmied“), eine Reihe noch ungedeckelter Femeabzeichen, Kunstelcherben, vier erkrankte moderne Panzerteller und eine Unmenge leerer Schnaps- und Weinflaschen (römische Grabbeigaben).

Nachfahren voll Bewunderung beobachten können, sie sind flach, hohl und ohne die geringsten degenerativen Spuren gedanklicher Tätigkeit. ... Zugleich ist der schwer widerlegbare Beweis erbracht, daß Slawen und Juden (in Parenthese: die Juden werden an dem Freitag der in Schiblichs befristeten Germanen wahrscheinlich nicht ganz unschuldig sein!) erst mit Beginn der sogenannten Inflation, frühestens um 1920 n. Chr. Geb., aus dem Osten eingewandert sind, aus Geldgier und Betrugslust meint die neuere Forschung.

Wir und die Welt sind dank Schiblichs, dem Mauerer-gefallen Lehnte und unserem rührigen Museumsdirektor um eine wertvolle Erkenntnis reicher!

Kater Murr.

Doch der Segen kommt aus — Prangenau!

Die gänzligen finanziellen Ergebnisse, die ein hiesiger Milchhändler durch die starke Verechlung der Milch mit einem äußerst billigen Prangenauer Wasser erzielt hat, sollten sich weite Wirtschaftskreise zum Beispiel nehmen, indem sie besonders die alkoholischen Getränke, ferner auch Kaffee, Tee, Schokolade, Essig, Einte, Parfüm, Kizinusöl, Bouillon, Petroleum, Nierenhonig usw. derselben durchgreifenden Behandlung, in größerem Umfang als bisher, unterziehen.

„Schnutafa“ Schnupftabak ist der beste Firma P. GREBRODT Schütz, Karthäuser Straße 75a

Auf dem Domnik.

„Dreieinhalb Zoll starke Bohle, sechs Zoll stumpfer Nagel ohne Spitze, vollständig stumpf, ist das Schwerte, was je ein Kraftmensch geachtet hat, Jamohl!“

Ein älterer Herr in grauem Gehrock, wichtigem Rollbart und goldener Brille hat einen 7jährigen Knaben an die Hand gefasst und windet sich durch das Domniksgewühl...

Prächtig sehen die beiden Damen auf der „Parade“ aus: einen Kopf aus Straußenfedern zum Gesellschaftsleid die eine, eine Art fürstliches Gewand die andere...

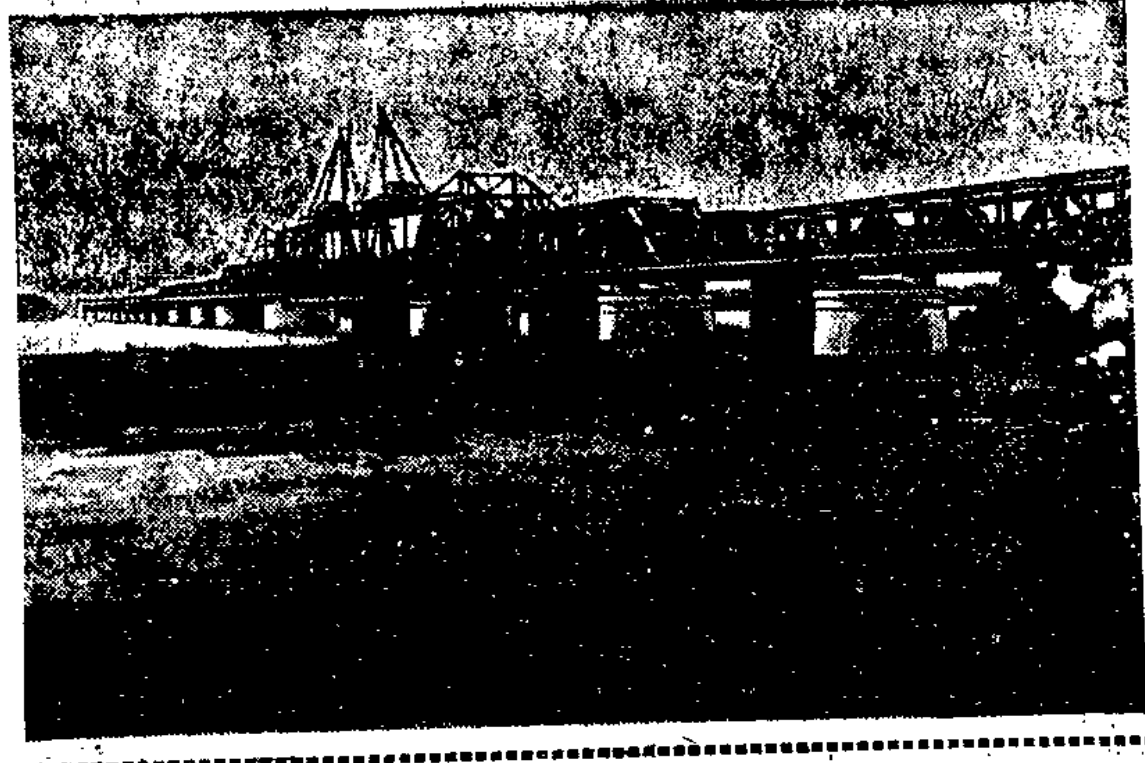
„Du hast Diamanten und Perlen. pit ta ta, hast alles Menschen was Begehrt, pit ta ta.“

Bei der kleinen Bella: „Emil, wenn du hät diese Mädchen als Schleier tapern mit, dann laß dir nicht alles ne Flohstücke schenken, die wo keine Sprundfedern hat, und wänder dir nicht, wenn sie dir mal dem Hosenriemen morgens flaut und als Strumpfband verwendet.“

„Meine Damen und Herrn, Sie wissen aus den neuesten Pressenachrichten, daß man den bekannnen Tanz mit einem wunden, durchgehewerten Arie in die Berliner Operette eingeleitet hat.“

Schiffbau in alter Zeit.

Welche ungeheure Entwicklung der Kultur stellen die beiden Begriffe Einbaum und Unterseeboot dar! Wie lange mag es wohl schon her sein, seitdem die ersten tastenden Versuche gemacht wurden, sich auf dem Wasser fortzubewegen...



Deutschlands größte Brücke.

Zwischen Schönhausen und Bismerten (Bezirk Magdeburg) geht eine neue Elbbrücke ihrer Vollendung entgegen, die das gegenwärtig bedeutendste Brückenbauwerk Deutschlands darstellt.

Sport

Neue Amateur-Freilicht-Vogelveranstellung.

Auch in Danzig hat ähnlich wie in den großen Städten des Reiches, der Amateur-Vogelsport erheblich an Boden gewonnen und wird es mit Freude begrüßt werden, daß eine neue Kampferanstellung vor sich geht wird.

Aus der Esperanto-Bewegung. Die erste Generalversammlung des hiesigen Arbeiter-Esperanto-Bundes fand am Montag statt. Für den nach dem Auslande ausgeschickten Gen. Klapp, der dortselbst aus Kurusleiter fungiert, übernahm Gen. Plentkowski den Vorsitz.

Wie sie sich zu schlagen verfährt, hat unter anderem der erste große Freilichtkampf in der Juppoteer Sportwoche bewiesen. In bester Erinnerung stehen noch die eindrucksvollen Siege von Haase, Krest und Penke über den preussischen Polizeimeister Anserg, den polnischen Meister Wende und den lettischen Meister Suk. Es dürfte auch diesmal wieder erster Sport zu erwarten sein.

Neuer Weltrekord im Segelflug. Kurz vor Beendigung des Röhn-Regellungethemerbs hat das aünstige Wetter noch eine außerordentliche Leistung ermöglicht. Es gelang einem neuen Weltrekord aufzulegen, der dadurch noch erheblich an Bedeutung gewinnt, weil die bisherige Höchstleistung um mehr als das Doppelte verbessert wurde.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Seilbes- und Körperkultur.

- Abteilung! Freilichtbegegnung der Arbeiter-Radsfahrer.** Sonntag, den 15. August, müssen alle Bezirksvereine zum Protestumzug der Interessengemeinschaft der Radsfahrer um 10 Uhr auf dem Deumarkt in Danzig erscheinen.
- Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Freiheit“.** Sonntag, den 15. Beteiligungs- und Demonstrations-Umzug. Abfahrt 9.30 Uhr. Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.
- L. S. „Die Naturfreunde“.** Sonntag, den 15. August: Fahrt nach dem Rednitztal. Treffpunkt: Sonnabend abends 8 Uhr Stadthaus und Sonntag, 5.18 Uhr, Hauptbahnhof bis Prangnau.
- Arbeiter-Turn- und Sportverein (Freiball-Sparte).** Spielerschulung am Sonntag, den 16. August, abends 6 1/2 Uhr, im Heim der S. L. Danzig, Bismarckstraße.

Neuer Weltrekord im Reiten. Bei einer Schwerkathletik-Veranstaltung in Göttingen (Südbayern) stellte der Münchener Karl Schwaiger einen neuen Weltrekord auf. Er verbeßerte den von dem Belgier Rink mit 87,5 Kilogramm gehaltenen Weltrekord um 2 1/2 Kilogramm auf 70 Kilogramm.

Rathhof. Darf eine Wochenration Tabak unverzollt über die Grenze gebracht werden? Mit einer eigenartigen Tabaksteuerhinterziehung hatte sich die Strafammer in Elbing zu beschäftigen. Der Schiffer Ph. aus Volksdorf-Niederung (Freistaat Danzig) arbeitet dreizehn der Mogat auf deutschem Gebiet, und zwar tritt er dreizehn in den Freistaat zurück. Dazu nimmt Ph. seinen ganzen Wochenbedarf an Lebensmitteln usw. mit, darunter auch 800 Gramm Tabak für die Pipa, eine Gesploggenheit, wie sie von fast allen Personen, die in einem ähnlichen Arbeitsverhältnis stehen, durchgeführt wird.

Osterwid-Jugend. Die Arbeiter-Jugend veranstaltet morgen auf ihrem Spielplatz in Osterwid einen Unterhaltungsnachmittag unter freiem Himmel, und zwar um 1 1/2 Uhr Handpuppenspiele für Kinder (Eintritt 10 Pf.), und um 4 Uhr für die Jugend und die Erwachsenen Hans-Sachs-Spiele. Die Ausführung der Spiele liegt in Händen der Spielgruppe der Arbeiter-Jugend Danzig. Zahlreiches Erscheinen der Genossen wird erwartet.

Jender Angebote August



Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit.

Chem. Reinigung und Färberei Kraatz

Tel. 573 Ohra-Danzig Tel. 573

Eigene Läden:
Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkausche Gasse 6
Elisabethkirchengasse (neben UT)
III. Damm 6
Langgarten 1, Ecke Mellenbuden
Langfuhr: Hauptstraße 39 u. 118
Ohra: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
ferner Marienburg, Dirschau, Starogard

In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit

Modernste Plüsches Teppich-Reinigung



Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Melzergasse 16
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41

Trinkt Biere

der
Danziger
Aktien-
Bierbrauerei

Ferberhaus
Zigaretten
sind besser

AEG „Vampyr“

Unübertroffener
Staubsauger

Walter & Fleck A.G.

Damen- und Herren-
Bekleidung
eigene Anfertigung
zu mäßigen Preisen

Reparatur-Werkstatt

- Ausführung von sämtlichen Reparaturen an elektr. Maschinen, Transformatoren u. Apparaten jeder Art, Größe u. Spannung
- Ankerwickel, Schalttafelbau, Prüffeld Automobil-Reparatur-Werkstatt

SIEMENS G. m. b. H.

Max Fleischer

Nachflg.
JNH: A. WIEMERS ERBEN
Danzig, Große Wollwebergasse 9/10

Das Haus der guten Qualitäten
Größtes Spezialhaus
für
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion



Kaiser's Qualitätskaffee

Marke
Sondermischung
aromatisch und kräftig,
daher ergiebig und billig

Brauselimonade Selterwasser : Brunnen

erstklassige Fabrikate
sowie alle Sorten Biere d. Danz. Aktien-Brauerei
mit Kohlenäure-Abzug, in sauberster Flaschenfüllung,
liefert stets frisch zu Familienfestlichkeiten und laudendem
Gebrauch frei Haus
Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung von
O. Schultz, Altstadt, Graben 64/65
Telefon: 2817 - Wiederverkäufer billigst

Likörfabrik Kurt Kessler

Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92
Ia Weine und Liköre

Kasino-Weinhandlung
Danzig, Melzergasse 7-8, Tel. 2027
Weine vom Faß - Flaschenweine

Milchspeisen, Cremes, Pud-
dings, Flammeris, Cacao
Saucen erhalten feinsten
Vanille-Geschmack durch

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker



Zum Backen nur das echte
Dr. Oetker's Backpulver

Germania-Brotfabrik

der Danziger Bäckermeister A.-G.

Feinbrot
Schlüterbrot
Kommisbrot

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schirmmacher- und Sattlerartikel

Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS

Danzig, Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124
Tel. 1604 Tel. 41894

Kakaopulver

einkaufen ist Vertrauenssache. Man achte
ganz besonders darauf, frische, reine und
ohne Chemikalienzusatz (Pottasche, Salznik
usw.) hergestellte Ware zu erhalten
Garantiert Kakaopulver nach
diesen Bedingungen ist die Marke



Proben stehen zur Verfügung

Empfehle zu soliden Preisen in Ia Qualität
täglich frisch Milch, Sahne, Butter
sowie meine reichhaltigen
Feinkäse-Spezialitäten „Badejunge“



Milch-Vertrieb Zoppot (ab E. Wötzing
Engros- und Detail-Verkauf:
Zoppot, Badestraße 4 Danzig, Schmelzergasse 5

Danziger Essigsprit-
und Mostrich-Fabrik
R. HAFKE & CO.
Gr. Schwalbengasse 3A, Tel. 783

Anerkannt unübertroffene Qualität



Deutsche Einkaufs-
Gesellschaft f. Beamte
u. Angestellte G.m.b.H.

Böttchergasse 23-27
(außer Pfeffersdorf)

1/2 Anzahlung, Rest b. 6 Monate
Damen- und Herren-
Garderoben

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Écuries

Großhandlung

für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstigste und bequemste Einkaufs-
legenheit für den Feinstaat und Polen.
Lagerbesuch stets lobend, täglich Ein-
gang von Neuheiten

Surol

C. W. Köhnig & M. H. H., Essig-, Mostrich- u. Konfektfabrik

Hansa-Likörfabrik Sebastian & Sokolowski

Danzig: Halbe Allee, Ziegelstraße 19, Tel. 1898

Spirituosen-Großhandlung

Spezialität:

Hansa-Brannt
Hansa-Christmas
Paul-Brannt
Ab-Danziger-Palatin
Cacaco
Cherry-Brannt

Erstes Danziger Fahrradhaus

Röhl & Heldenreich
Breitgasse 36

empfehle nur erstkl. deutsche Marken-
räder / Große Auswahl, billige Preise!
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Gosda Schnupftabak

Garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich

Fabrik: JULIUS GOSDA
Häkergasse 5

Trink aufs neu Hansabräu

Brauerei
Richard Fischer
Neufahrwasser

Die Ueberwindung der Zersplitterung.

Neue Zusammenkluessungen von Gewerkschaftsgruppen.

Im Organisationsleben der deutschen freien Gewerkschaften haben sich in letzter Zeit wichtige Veränderungen vollzogen. Die wichtigste dürfte wohl das Aufgehen des Glasarbeiter- und des Porzellanarbeiterverbandes in den Fabrikarbeiterverband darstellen.

Der offizielle Zusammenschluß ist im 1. August erfolgt. Eine weitere wichtige Veränderung ist in den Verbänden der Lebens- und Genussmittel-Industrien festzustellen.

In der Solinger Industrie besteht seit etwa 20 Jahren der Solinger Industriearbeiter-Verband, der zur Zeit etwa 5000 Mitglieder zählt.

In diesem Zusammenhange sei noch erwähnt, daß auch der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter aufgelöst ist.

Organisatorische Veränderungen scheinen auch im Bergbau sich anzukündigen. Die kürzlich in Saarbrücken stattgefundene Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nahm eine Entschließung zu einem Bergbauindustrieverband an.

Die Arbeitsverteilung in Deutschland.

Der Arbeitsbeschäftigungskredit, den die Reichsregierung der Reichsbahn zur Verfügung gestellt hat, wird, wie die Reichsbahn mitteilt, im einzelnen wie folgt verwendet.

Die 15 Millionen zur Fortführung der Brückenbauten, Erweiterung von Bahnhöfen, Anlegung neuer Werkstätten und Wohnhäuser, zerfallen in 5 Millionen, die für Aufträge an die Metallindustrie gehen, und in 10 Millionen für Bauunternehmungen der verschiedensten Art.

Für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn werden in diesem Jahre noch 20 Millionen verwendet. Die gesamten für die Elektrifizierung vorgesehenen 40 Millionen verteilen sich wie folgt:

Elektroindustrie 11,4 Millionen, Eisenindustrie 11,2 Millionen, Draht- und Kabelindustrie 4,7 Millionen, Waggonfabriken 3 Millionen, Maschinenfabriken 0,45 Millionen, Signalbauanstalten 0,90, Bauhandwerker 6,40, Ziegeleien und Zementfabriken 0,40, Holzindustrie 1,35, Porzellanfabriken 0,20 Millionen.

Für die Erneuerung des Oberbaues (Gleisanlagen u. dgl.) werden, wie wir erfahren, zu Beginn des nächsten Jahres neue 50 Millionen bereitgestellt werden.

Die Reallöhne der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht.

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlichte vor kurzem eine Untersuchung über die Schwankungen der Löhne in den verschiedenen Ländern. Für Deutschland ist daraus zu entnehmen, daß im Bergbau nur die Ueberlöhngarbeiter die Reallöhne der Vorkriegszeit erreicht haben.

Im Jahre 1925 die gelernten 91 Prozent, die ungelerten 86 Prozent ihres Vorkriegsstandes. Noch ungünstiger stellte sich die Entwicklung für die Textilarbeiter dar. Ein Weber erhielt 1925 nur 83 Prozent, ein ungelerner Textilarbeiter nur 81 Prozent des Vorkriegsreallohnes.

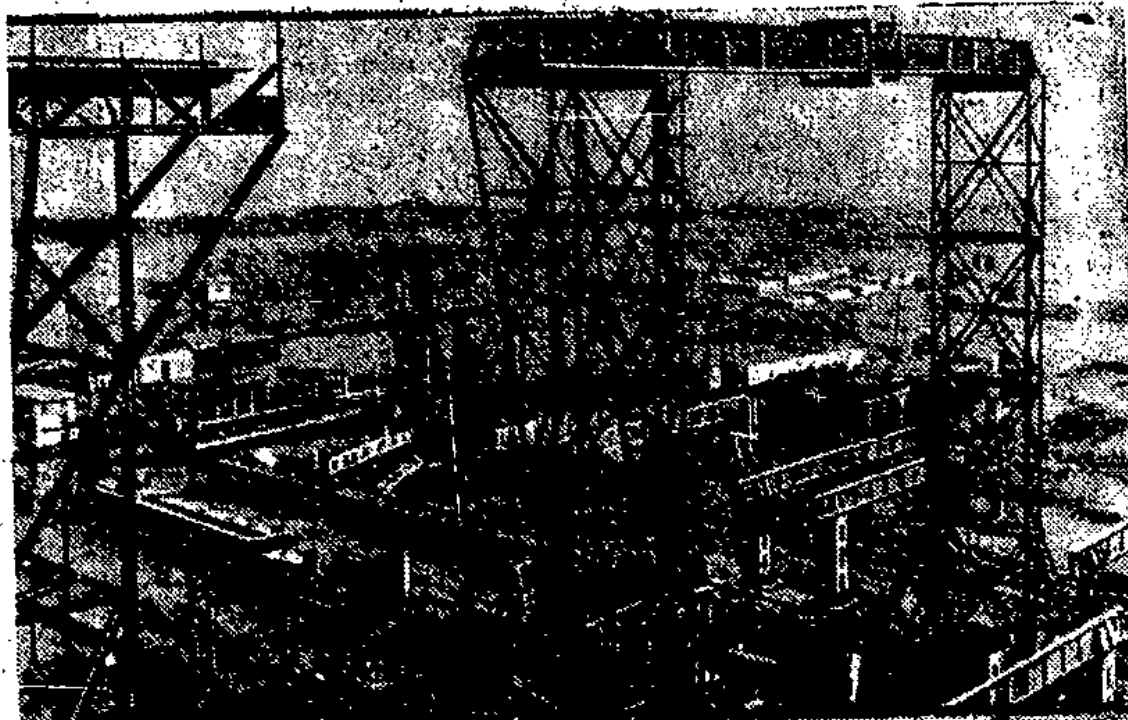
Der Achtstundentag in Spanien. In einem Dekret ordnet die spanische Regierung an, daß für jede in Betrieben und Geschäften über den normalen Achtstundentag hinaus geleistete Ueberstunde mindestens 20 Prozent Zuschlag zu zahlen sind.

Zum englischen Bergarbeiterstreik.

Teilabkommen im englischen Bergbau.

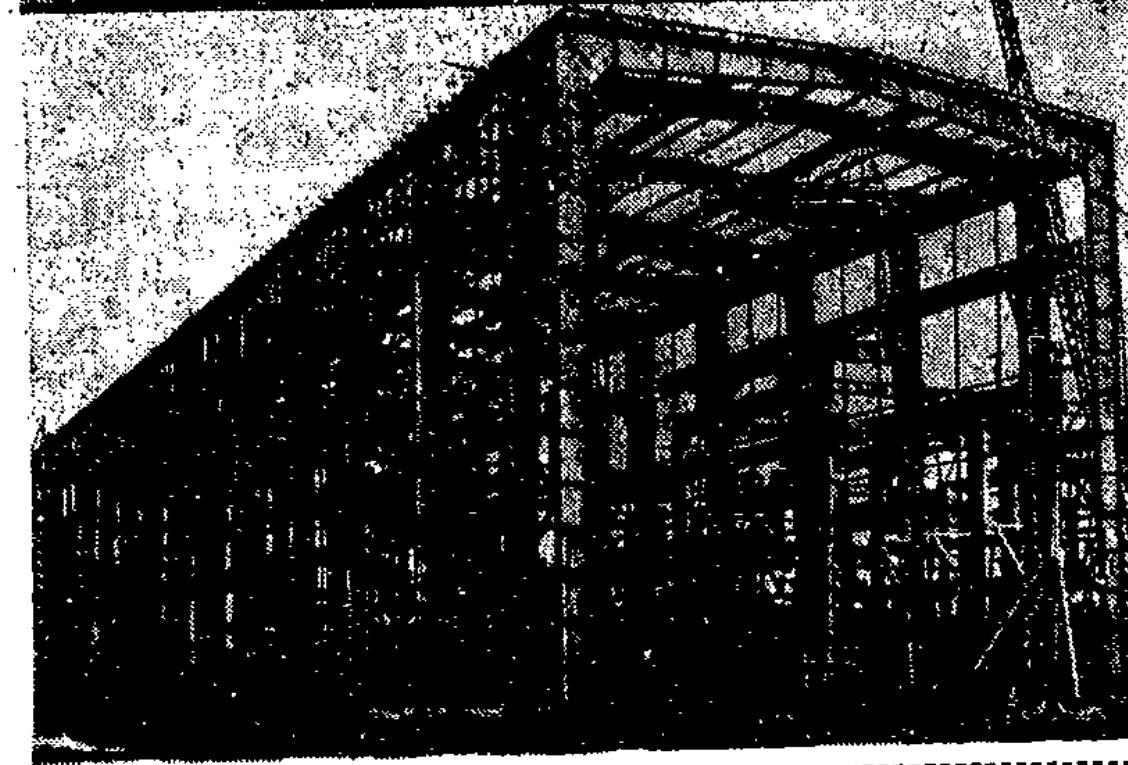
Zwischen den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern finden in Mansfield Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit auf einer Anzahl von Zechen in Nottinghamshire und Derbyshire statt.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes Cool äußerte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter: Der allgemeine Ruf der Bergarbeiter und ihrer Frauen ist: Wir haben genug gelitten und wir werden nicht dulden, daß wir noch mehr leiden müssen.



Das größte Kraftwerk Europas.

Das Großkraftwerk Rummelsburg (Groß-Berlin) geht seiner Vollendung entgegen. Dieses von der A. E. G. für die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke A.-G. gebaute gewaltige Kraftzentrum wird nach seiner Fertigstellung das größte und modernste Kraftwerk Europas darstellen.



Nationalisierung in der englischen Schiffbauindustrie.

Die Vertreter der Gewerkschaften der englischen Schiffbauarbeiter werden in einer Sitzung am nächsten Dienstag zu den Vorschlägen der Regierungskommission Stellung nehmen, die die Richtlinien zur rationelleren Arbeitsmethode in der englischen Schiffbauindustrie ausgearbeitet hat.

Russische Schiffbestellungen in Italien.

Vertreter der Sowjetregierung haben sich nach Vollen begeben, um dort Verhandlungen über die Bestellung von Frachtdampfern aufzunehmen, und zwar handelt es sich um Dampfer, die für den Dienst in der Dürre und dem Schwarzem Meer Verwendung finden sollen.

Verlängerung des Lohntarifs im deutschen Buchdruckgewerbe. Von der Kündigung des am 30. März bis zum 10. September 1925 verlängerten Lohntarifs vom 4. Juli 1925 haben die beiderseitigen Tarifparteien keinen Gebrauch gemacht.

Beranftaltungen der Jugend.

- Soz. Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Sonnabend, den 14. August: Nachttour nach Osterwid-Zugdam. Treffen um 7 Uhr am Hauptbahnhof (Fernverkehr). Musikinstrumente sowie 1 Gulden Fahrgehalt sind mitzubringen.
- Arbeiter-Jugend Bürgerweifen und Sebude. Fahrt nach Zugdam. (Siehe oben.)
- Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute, Sonnabend, den 14. Aug.: Nachttour nach Mariensee. Treffpunkt 10 Uhr abends an der Sporthalle. Führer: Max Sommerfeld.
- Soz. Arbeiter-Jugend Dyra. Sonntag, den 15. August: Museums-Besichtigung. Treffen 10 Uhr vormittags Sportplatz. Gäste können daran teilnehmen.

Der Zusammenschluß im Arbeiter-Gesang.

Gründung eines „Freien Volksgesangs“.

Im Freistaat Danzig bestehen zur Zeit zwölf Arbeiter-Gesangsvereine, davon sechs im Stadtbereich Danzig und die übrigen in den Vororten. Wenn man die bisherigen Leistungen der einzelnen Vereine betrachtet, so muß man feststellen, daß die wenigsten Chöre über eine Mittelmäßigkeit hinausgekommen sind.

Die Zersplitterung in kleine Vereine wurde von den vorwärtsstrebenden Sängern immer schmerzlicher empfunden, kann ein Sonntag verging, auf dem nicht der Verschmelzung das Wort geredet wurde. Auf dem letzten Sonntag im Januar dieses Jahres wurde endlich dem Geworfenen aufgegeben, die Vereinigung der Vereine in die Wege zu leiten.

Nach einer allgemeinen Sängerversammlung, in welcher Gen. Billibald Dmanowski die Verschmelzung vom künstlerischen Standpunkt aus begründet hatte, sprach sich eine Sitzung der Vorstände der sechs Danziger Stadtvereine im allgemeinen zwar für die Schaffung eines großen Volksgesangs in Danzig aus, nur vertrat man auch die Ansicht, der größte Teil der Mitgliedschaft sei für diese Idee noch nicht reif.

Dennoch wurde die Verschmelzungsfrage erneut aufgerollt und in einer Sitzung am 18. Juli, in der die Vereine „Sängergruß“, „Danziger Volksgesang“, „Freie Sängler“, „Bäder und Konditorien“ und „Frohstimm“ vertreten waren, wurden noch einmal die Gründe, die für die Schaffung eines großen Chores sprechen, eingehend besprochen.

Arbeiterführer dieser Berufe vertreten.

Im Verlaufe der Verschmelzungsverhandlungen sprachen sich ohne Einschränkungen nur die Vertreter vom „Sängergruß“ und „Danziger Volksgesang“ für den Zusammenschluß aus. Die Vertreter der „Freien Sängler“ erklärten, daß auch sie die Vereinigung wünschten, auch eventuell bereit wären, ihren Namen aufzugeben, nur nicht ihre Selbstständigkeit.

Die Vertreter der Vereine „Sängergruß“ und „Danziger Volksgesang“ wurden sich dagegen einig und in einer gemeinsamen Vorstandsitzung wurden Richtlinien und Namen für den neu zu gründenden Chor festgelegt.

Der Verein „Freier Volksgesang“ Danzig ist in diesen Tagen gegründet worden. Der Chor besteht aus einem Männer- und einem gemischten Chor. Der Chor soll der Grundpfeiler der Danziger Arbeiter-Sängerbewegung werden, hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr allzu fern ist, in welcher sich auch die anderen Vereine dem „Freien Volksgesang“ anschließen werden.

Es ist auch der Wunsch eines großen Teiles der Danziger Arbeiterschaft nicht voll in Erfüllung gegangen, ja bedeutet der Zusammenschluß doch schon einen ganz gewaltigen Fortschritt. Hoffen wir, daß der Gesangsverein „Freier Volksgesang“ schon im nächsten Jahre in der Lage sein wird, ein größeres Konzert zu veranstalten, bei welchem die Wirkung eines größeren Chorführers zum Ausdruck kommt.

Die ewige Revue.

Da wendet sich der Polizist mit Grausen.

Wenn der Theaterbesucher in die 200. Aufführung eines jugendlichen geht, so wird er nicht umhin können, den Heroismus der Schauspieler zu bewundern, die allabendlich dieselben Worte sprechen, dieselben Leidenschaftlichkeiten darstellen, dieselben Witze reizen, durch dieselbe Lär auf- und abtreten.

Sie verfügen über stärkere Nerven als etwa die Polizisten der hantischen Stadt Slagelise, die kürzlich aus einem nicht alltäglichen Grunde in den Streik getreten sind. Auch Slagelise hat seine Revue, die seit drei Monaten Abend für Abend über die Bretter des Stadttheaters geht. Slagelise hat außerdem eine Polizeimacht, die aus drei tapferen Männern besteht.

Beim Freit. Wissen S', Herr Huber, mit die Paar ach's wie mit die Chemänner: je besser ma' pflegt, desto weniger geh'n' aus.

Versteigerung

im Städtischen Leihamt, Wallplatz 14
von verfallenen Pfänden
 deren erste oder erneute Beileihung in der Zeit vom
 1. Oktober 1926 bis 31. Januar 1927 - Abschnitt
 1 bis 8583 - erfolgt ist.
 Es gelangen zum Verkauf:
 a) Kleider, Wäschestücke, Tuch, Zeug- und Leinwandreste, sowie Pelzjachen,
 am Mittwoch, den 1. September 1926,
 von 9 Uhr vormittags.
 b) Fortsetzung wie zu a, außerdem Gold- und Silberjachen, Juwelen, Uhren usw.,
 am Donnerstag, den 2. September 1926,
 von 9 Uhr vormittags.
 c) Gold- und Silberjachen, Juwelen, Uhren usw.,
 am Freitag, den 3. September 1926,
 von 9 Uhr vormittags ab.
 Wir fordern hiermit die Pfandgeber auf, bis zum 31. August d. Js. ihre Sachen auszulösen oder wieder zu verzinsen.
 Etwaige Überschüsse sind innerhalb sechs Wochen abzugeben, anderenfalls sie der Ortsarmenkasse zugeführt werden.
 Die zu zahlende Umsatz- und Luxussteuer trägt der Käufer des Pfandes.
 Danzig, den 3. August 1926.

Der Senat.
 Leihamtsauschuss.



Wie fühlen Sie sich?

Wenn man jeden Morgen eine kleine Dosis Kruschen-Salz nimmt, so fühlt man sich immer wohl, erfreut sich bester Gesundheit und voller Lebensfreude. Kruschen-Salz erfrischt die inneren Organe (Leber, Nieren und Magen), so daß der Stoffwechsel immer gut funktionieren kann, und Schlacken und überflüssige wässrige Massen den Körper auf natürliche Weise verlassen.
 Kruschen-Salz ist deshalb von allerbesten Einwirkung auf Gesundheit und Wohlbefinden und auch von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht.
 In Apotheken und Drogerien DG 4,50 pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14
 Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAEHLER A. G.
 HOFFENGASSE 63/65. Fernruf: 972141. 2307

Morgen, Sonntag, ist letzter Tag

für Gropengleifers

Riesen **8** - Bahn
 Figur-

Dominik Langgarter Tor
 1. Reihe links unten



Arbeitergesangverein

(gemischter und Männerchor)

sucht tüchtigen Dirigenten

Bewerbungen unter Nr. 6897 an die Expedition der Danziger Volksstimme

Mode-Artikel für Damen und Herren
 Jopp, Promenadenstr. 11
 Maß-Anfertigung
 Reparaturen Sägel

Wasserarbeiten

werb. schnell, saub. u. bill. ausgef. Erb. umg. Austr. Otto Hoffmann, Bischofsberg 2 (Hof).

Plagen.

Schreiben, Besuche all. Art sowie Steuer-Klammal. fertigt Rechtsbüro, Stadtgebiet Nr. 16, parterre.

Wittnes täglich

Schulze, Heilige-Geist-Casse 69.

Esperanto-Unterricht

(Kursus 10 G.) erteilt B. Rachalinski, Dominikswal 2, Sout.

Für alle!

Kaffern 15
 Haarschneiden 50
 Sonnabends 76
 Nur Jungferngasse 14.

Klagen,

Klammationen, Beträge, Testamente, Berufungen, Besuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibratsch-nenabschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro Bayer, Schmettegasse 16, 1.



Globin
 die Edel-Schuhkrem
 Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Parfümerie Jankewitz

Danzig, Langgasse 1 Telephone 3010



Schöne helle 2-3-Zimmer m. gr. b. Küche, Speisek. u. sonst. Zubehör (Engl. Damm) geg. geräumige Parterrezimmer im Zentr. zu tauschen geg. Ang. u. 6899 an d. Exp. b. Bl.

Tausche form. neuereob. Stube u. Küche m. Zubeh., in Danzig, gegen Stube, Kob. u. Küche in Langf. Ang. u. 6701 a. d. Exp.

Wohnungstausch!
 Große, sonnige 3-Zimmer-Wohnung m. Zubehör in best. Haus, gegen gute 2-Zimm.-Wohnung zu tausch. geg. Angebote unt. 6718.

Exp. möbl. Vorderkübch. an 1-2 anst. Handwerker zu vermieten, auch mit Verpflegung. Angeb. u. 6700 an die Exp. b. Bl.

Gr. möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Frisch, Promenade 16, 4. Ausgang, 1 Tr.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Gut möbl. Zimmer auf d. Markt, nahe d. Zentrum, an alleinst. Beamten ob. Angest. zu vermieten. 2. Fett, Jakobswal 21 p. Nachm. 5-6 Uhr.

Al. möbl. Zimmer
 bill. u. verm. auf Wunsch Pension. W. a. d. w. i. b., Mattenbuden 30.

Al. möbl. Vorderzimmer,
 ef. Eing. an Herrn J. v. Pfefferstadt 11, 2 l.

Logis
 J. haben. Johannsgr. 6 I.

Schneiderei
 in und außer dem Hause. Ang. u. 6714 a. d. Exp.

Empfehle mich zum Ausbessern von Wäsche, auch neu, in und außer dem Hause. Angeb. unt. 6716 an die Exp.

Achtung!
 An alle, die es angeht!
 Ich repariere u. Garantie Ihr Glasbad, u. verlitte Ihre Fenster bei billigst. Berechn. Rufen Sie die Sommerzeit aus, um gute Arbeit zu erhalten.
 Edw. Zeffel, Bau- und Kunstglaferei, Fraueng. 37

Billig!
 Matratzen aufarb. 6 G. Angebote unter 6702 an die Exp. der „Volksst.“

Damengarderoben, spez. Kostüme u. Mäntel, in 1-2 Tagen.
 Mode-Artikel Schüsselbamm 10 II.

Griff. Maß- u. Reparaturwerk. für Fußbekleidung empfiehlt sich zu schneller und preisw. Bedienung. Hermann Bronski, Joppot, Pomm. Str. 11a.

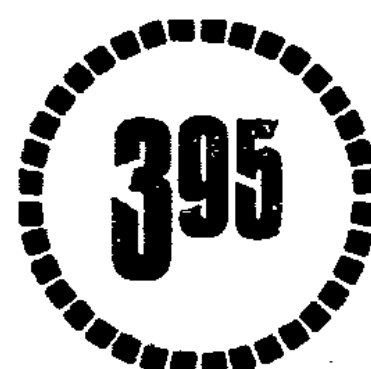
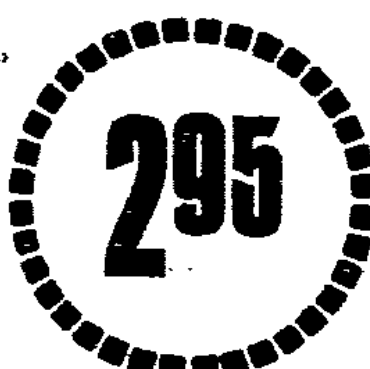
Täglich frisch aus dem Rauch Fett-Bücklinge

Pfund 0,60 und 1,00 G. 23247
H. Kunde, Fleischmarkt (Kahn).

Zwei eiserne Prähme

lagernd am Werftplatz des Hafenbauamtes sollen öffentlich verkauft werden. Die Besichtigung der Prähme kann dortselbst werktäglich von 8-12 Uhr vorm. und 1 1/2-4 Uhr nachm. erfolgen. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. September d. Js. zu richten an das Polizei-Präsidenten-Strandamt, Danzig, den 13. August 1926.

Der Polizei-Präsident
 als Strandhauptmann.



Der Verkauf beginnt Montag früh

9 Uhr

T A G E

Eine gewaltige Verkaufs-Veranstaltung, die das Tagesgespräch von Danzig und Umgegend sein wird.

Einige Beispiele:

95 Pfg.

- 2 extra gute Scheuertücher
- 3 Paar Socken, viele Farben
- Damen-Hemd und Unterteile
- 2 Paar Damenstrümpfe, extra stark
- 1 Meter Hanckleiderstoff
- 3 Herren-Batisttaschentücher
- Elegante Damen-Hemds
- 1/2 Dutzend Taschentücher
- Damen-Schürze, Wiener Form
- 2,75 Meter Gardinena-Handtuch, vollgebleicht
- Kissen-Bezug, weiß
- 1 Meter Schürzenstoff
- 1 Meter Mäntel-Körperarchent sehr gute Ware
- 2 Taschentücher mit gest. Ecke

1.95

- Milliers, bunt, waschecht u. lichtecht
- Hemdhemd aus gutem Wäschestoff
- Herren-Unterhose, mit Mako
- 1 Paar Seidenstrümpfe
- 3 Mtr. Wasch-Gabardine z. Kleide
- Damen-Schürze, fesche Form
- Elegante Unterteile
- 3 Meter Wäscheausfall z. Kleide
- 3 Meter grauer Handtuchstoff
- Elegante Damen-Beinkleid

2.95

- Nessellaken, 140 cm breit
- 1 Meter Islett, 120 cm breit, federdichte Ware
- Kaffeedecks
- Herren-Nachthemd
- 1 Meter Boucasstoff, 120 cm br., in creme und gold
- Prinzbrock mit Spitze
- Barchentlaken, weiß mit roter Kante
- Tischtuch, 125x140, aus gutem Damast, angesäumt
- 1 Meter Schweizer Vollvolle, mod. Farben
- Damen-Nachthemd aus gutem Wäschestoff

3.95

- 6 Meter Züchen zum Bettbezug
- 3 Meter Popeline mit k-seidenen Streifen zum Kleide
- Frottekleid mit langen Aermeln
- Kinder-Klubjacks
- Größe-Nachjacks
- Herren-Oberhemd mit 2 Kragen
- 1 Meter prima Unterbettstoffs
- Panama-Hemdbluse
- Elegante Hemdbiese
- Herren-Poltrikothemde, Größe 5 und 6

- Herren-Konfektion.
- Herren-Hose aus strapazierf. Stoffen 2.95
- Herren-Hose grau gestreift 3.95
- Gabardin-Anzug gute Verarbeitung 19.50
- Einsignungs-Anzug mit guten Futtersachen 19.50
- Tennis-Anzug tadelloser Sitz 24.50

Unter Preis

kraften wir größere Posten Herrenstoffe, welche wir unseren Kunden zu diesen außerordentlich billigen Preisen weitergeben.
 Boston für Anzüge 1,40 breit, blau, braun und schwarz, äußerst halbt. Qualität 2.95 Meter
 Reinwall, Reimw. Kammgarn-Twill 145 cm breit für Anzüge, Cutaway und Paletots Mtr. 8.50
 Reimw. Kammgarn-Twill 145 cm breit für Anzüge, Cutaway und Paletots Mtr. 9.50
 Da anzunehmen ist, daß diese Ware der kolossalen Billigkeit halber schnell veräußert sein wird, empfehlen wir Ihnen sich durch Anzahlung umgehend ein paar Meter reservieren zu lassen.

Fürstenberg
 Langgasse

Ab 16. August halte ich Sprechstunden:
 9¹/₂ - 12¹/₂ in **Danzig**, Langgasse 48/49
 (nach Anmeldung auch 6¹/₂ - 7¹/₂)
 3 - 5¹/₂, Sonntags 10 - 12¹/₂ in **Fraust**, Danziger Straße 5
 Zahnarzt **Dr. Zausmer**

Praxis wieder aufgenommen:
Dr. med. N. Abrahamsohn
 Arzt und Geburtshelfer 3047
 Kasarb. Markt 17/20 **Telephon 7384**
 Sprechstunden 9-11 und 3-5.

Von der Reise zurück!
Dr. Kulcke, Langgasse 16
 Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
 9-12, 4-6, Sonnabends 9-12.

Zurückgekehrt!!
Dr. Filaraki, Zahnarzt, Langgasse 53, Tel. 2618
 10-1 und 4-6 Uhr. Krankenkassen.

Randonion Orchester Danzig
 veranstaltet am **Sonntag, d. 15. August 1926**
 im Lokale „Friedrichshain“ ein
Garten-Konzert
 mit nachfolgendem Tanz.
 Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Willy Simm
Elektrotechnisches Geschäft
 Beleuchtungsgeräte, Elektrische Heiz- u. Kochapparate
 Elektrische Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen (konzessioniert)
 Elektrische Materialen: Schreibmaschinen
Feinmechanische Werkstatt
 für Reparaturen an Schreib-, Rechen- u. Büromaschinen,
 Sprechapparaten, elektrischen Heiz-, Platt- u. Kochapparaten
 und allen elektrischen und mechanischen Einrichtungen.
Danzig, Reitbahn Nr. 3
 Telephon 2318 Nähe Langgasser Tor Telephon 2318

Schlager-Preise!
Möbelstoffe größtes Lager am
 Platzel Pflüsch, Mokette usw., Gobelin
 von G 2.50
Chaiselonguedecken
 150x300 in denkbar größter Auswahl
 in Pflüsch, Gobelin und Rips von G 14.50
Lederwaren wie: Damentaschen
 in allen modernen Formen, Portemonnaies,
 Brieftaschen, Koffer u. Reisetaschen, Markt-
 beutel, Rucksäcke, Aktentaschen, echt
 Leder G 7.50
Walter Schmidt
 Milchkanngasse 12 III Damm 2

Meine Spezialität:
Der wassergewellte Bubenkopf
 Jeden Montag bis einschl. Freitag
 Kopfwäsche mit Ondulation 1.50
 Frisur mit Ondulation 1.00
 Massage und Manicure
Salon W. Beltz, I. Damm 18
 Erstklassige flotte Bedienung. 31185

Wir kaufen im Auftrage
**Wohn- und
 Geschäftshäuser**
 bei Anzahlungen von 15000 bis 90000 G
Wilhelm Werner & Co.
 Danzig, Elisabethkirchen-gasse 9-11
 Fernruf 7381

Stung billig abzugeben
 mehrere gebrauchte Betten, Postbetten, Gardinen, sowie
 mehrere gut erhaltene Rollstühle, Damen- und Herren-
 Kleider, jeder Art, Schürzen, Koffer, lange Stiefel usw.
 Kleiderstraße, Pöggendorf 87.
frische Totelbutter pro Pfd. 2.-
sowie frische Trücker à Mand. 1.70
 Danziger Str. und Butterhandels-gesellschaft,
 Sauerberggasse Nr. 9b. 23246

12 Jahre am Platz
 größte und bestbesuchte Praxis Danzigs
 4 Operationen Zimmer. Eig. Laboratorium
 für Zahnarzt und Röntgenaufnahmen
 Bei Bestellung v. Zahnarzt Zahnziehen kostenlos
 Zahnarzt in allen Systemen, untere und ober-
 e, Kronen, in Gold und Kunstschmelz.
 Spezialität: Perforation Zahnarzt. Ein 16 Jähr. Geometrie
 Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
 wird selbst schmerzlos und geräuschlos
 mit dem neuesten Apparat ausgeführt
 Zahnziehen in allen Fällen nur 2 Gulden
 Dankeschreiben hierher
 Die Preise sind sehr niedrig.
 Zahnarzt pro Zahn von 2 Gulden
 Fremden von 3 Gulden
 Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Pfefferstadt 71
 Sprechst. 7 - Sonntags 9-12

Institut für Zahnleidende
 1. Min. Hauptbahnhof

Trinken! Sie
„Crambambuli“
 im Kaffee **Konietzko**
 Ein Wirt soll wie ein
 Vater sein -
 Trinkt du Sekt heut im Lokal,
 Gilt das beinah' als Skandal.
 „Prost“, „Verschwender“ und so weiter
 Deoken dann die bösen Neider.
 Wenn du trinkst „Crambambuli“,
 Merken diese Neider nie,
 Daß in deinem Bierpokal
 Artspieß und Sekt drin war.

Der Verkauf beginnt am 15. August
Sokal nur 40 Pfennig
Ein Genuß!

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
 Soeben erscheint
 in siebenter, neubearbeiteter Auflage
MEYERS LEXIKON
 12 Halblederbände
 Über 160 000 Artikel auf 30 000 Spalten Text, rund
 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 900 z. T.
 farbige Bildertafeln und Karten, über 900 Textbelegen
 Band I, II u. IV kostet je 30 M., Band III 33 M.
 Sie beziehen das Werk
 durch jede gute Buchhandlung
 und erhalten dort auch kostenfrei
 ausführliche Ankündigungen

**1926er Kulmer
 Salz-Dillgurken**
 in allererster Qualität und erstklassig gewürzt
 aus wärsrer
 eigenen Einlegerei in Dorposz, Pow. Chelmo
 sind in
**erster Dampf- und
 Kahladung eingetroffen**
 Angebote bzw. Vertreterbesuch bitten anzufordern
C. W. Kühne, G. m. b. H.
 Essig-, Most- und Konservenfabrik
 Thornscher Weg 10f **Stammbaum gegründet 1792** **Telephon Nr. 84**

Wilhelm-Theater
 Ab heute Sonnabend abendlich 8 Uhr
 Sensations-Zirkus-Gastspiel des
Wiener Zirkus Medrano
 mit seinem gesamten Tiermaterial, Dressurakten
 und fabelhaftem Zirkusprogramm auf der bedeutend
 erweiterten Bühne des Wilhelm-Theaters, Jockeys,
 Freiheitsdressuren, Jongleure, Jongleure zu Pferde,
 dressierter Riefant, dressiertes Wildschwein, großes
 humoristisches Amateurpferdewettrennen
 auf der Bühne, glänzende Variété-Sensationen, Auguste
 und Clowns usw. usw.
Sonntag, den 15. August, nachm. 3¹/₂ Uhr:
**Erote große Familien-, Fremden- und
 Kinder-Vorstellung**
 hierzu Kinder ermäßigte Preise, abends 8 Uhr:
Große Gala-Vorstellung
 Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung 6¹/₂ Uhr. Vorverkauf:
 Fußböden, Langgasse. Sonntagsvorverkauf:
 Theaterkasse 11 bis 1 Uhr.
 Ehren- u. Dauerkarten ungt. Keine erhöhten Eintrittspreise.
 23249

**Lichtbild-Theater
 Langenmarkt Nr. 2**
 Unbedingt sehenswert
 1. „Ufa-Wochenschau“
 Interessante Welt-Ereignisse
 2. **Die Dame und
 der Junggeselle**
 Ein lustiger Kriminalfilm in 7 Akten
 nach dem großen Berliner Bühnenerfolge
 „Der Wauwau“
 3. **Gloria Swanson in
 Verlorene Töchter**
 Ein tragisches Lebensbild aus heutiger
 Zeit in 6 Akten
 Neue Entfaltungsanlage -
 dauernd kühle und frische Luft
 Zeitgemäße Eintrittspreise 0,60 bis 1,45 G
 2325

Möbel
 Kleiderschränke u. Ver-
 tikos v. 50 G an. Ferner-
 hin Tische, Stühle, Sofas
 Chaiselongues, Bettge-
 stelle, Küchenschränke
 Schreibtische, Wasch-
 kommod., Ankleideschr.
 u. a. m. zu den billig-
 sten Preisen.
**Möbelhaus
 A. Fenselau**
 Altstadt, Graben 35.

Kautabak
 erklassiges
 Kentucky-Gespinst
Julius Gosda
 Tabakfabrik
DANZIG
 Häkergasse
 2. Prieberggasse
 Fernsprecher 2425

**Billiger
 Wein**
 Deherr. Sühwein 1,50
 Weißer Bordeaux 1,80
 per Liter einschl. Steuer
 Raffino-Weinhandlung
Meißergasse Nr. 7-8
**Stempel & Schilderfabrik
 Hering**
 Metzkauschegasse 61
 Kleiderstranz 25 G,
 Bettis, Sofa 12 G,
 Bettgest. m. Matr. 28 G,
 Elche, Stühle und Sofa
 I. Klasse, Grenaberg 1.
 Chaiselongue mit Dede
 65 Gulden, Gasglampe
 Kleiderstranz 30 Gulden,
 neue Stühle 3,50 a. haben
 Sgl., Hauptstraße 180 p.
 Spiegel, Truhen, Spiegel,
 auch Ausziehl., Bettis,
 Kleiderstr., el. Bettgest.,
 Kücheneinrichtung berl.
 Hundegasse Nr. 69.

Filzhüte
 von 8 G an. Sammel-
 u. Seidenhüte werb. um-
 gearb. Form u. Arbeits-
 lohn von 5 Gulden an.
Renmann,
 Ziegenstraße 12.
Harmonium
 kleines, auch reparatur-
 bedürft., z. kaufen gesucht.
 Offerten unter Nr. 6895
 an die Expedition d. Bl.
 Raufe
 gebrauchte Möbelstücke
 sowie ganze Haushalte,
 Kasse, Betten u. Wäsche
 Gasse,
 Häkergasse 11.
Glasauffatz
 für Ledertisch, große
 Servietten-Brette gesucht.
 I. Damm 16 (Laden).
 Schulerl. Mädchen
 für die Vormittagsstund.
 für leichte Hausarbeit gef.
 Schild 2, rechter Aufg.,
 4 Tr. rechts.

Gosda Dampf-Tabak *garant. rein
 gekochelt*
 Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

Philosophie
 Das hohe volkstümliche Buchverstehtungen
 Band I: **Verfasser**, Einführung in die Philosophie.
 Band II: **Verfasser**, Die griechischen Denker vor Sokrates.
 Band III: **Platon**, Volkstümliche als Denker.
 Band IV: **Immanuel Kant**, Leben und Lehre.
 Band V: **Wissenschaft, Nietzsche**, der Philosoph des Heroismus.
 Jeder Band 2,00 Gulden
Buchhandlung „Danziger Volkstümliche“
 Am Hauptbahnhof 6 Paradiesgasse 32

Erfolg
 sicher durch
 Gassner's
Waldemar Gassner
 Danzig

Nähterin
 wünscht in best. Häusern
 Befähigung geg. Vergüt.
 Ang. u. 6713 a.d. Exped.

Nähmaschinen
 reparieren billig
Bernstein & Co.
 a. m. h. g., Langgasse 50.

Rollgeranne
 a. Stunde 1,75 Gulden, Rekt
 Wilhelm Str. 17.
 Am Holzraum 17.